

Neues Pester Journal.

Abonnement:
 Ganzj. fl. 14, halbj. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20,
 Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif.
 Redaktion und Administration:
 V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Alexandrien in Trümmern.

B u d a p e s t, 12. Juli.

Die uns bis heute Abends zugegangenen Telegramme umfassen nur die bis gestern Abends sieben Uhr vor und in der Alexanderstadt vollzogenen Ereignisse. Aus 123 Feuereschüssen waren von Tagesanbruch an Riesengeschosse, darunter Granaten von je 771 Kilogramm Gewicht mit 149 Kilogramm Pulverladung, auf die Befestigungen der unglücklichen Stadt geschleudert worden, während 34 Gattling-Kanonen (Mitrailleusen) den Strand rein segten. Trotz der furchtbaren, bisher noch niemals erprobten Wirkung der Kanonade, war bis Abends den Engländern nur die Zerstörung der nach der See zu gelegenen Forts und Batterien gelungen, während die die Stadt dominirenden Befestigungen noch Stand hielten. Ein Detachement englischer Marinesoldaten ist gelandet und hat mit ägyptischen Truppen gekämpft — über den Ausgang des Gefechtes schweigt der Telegraph, der die Bravour der Ägypter anerkennt, vielleicht um einen englischen Mißerfolg zu entschuldigen. Augenscheinlich haben die fellachischen und arabischen Soldaten eine, ihnen selbst von den wärmsten Freunden ihres Landes nicht zugemuthete Kraft des Widerstandes entwickelt. Binnen zwanzig Minuten hoffte Admiral Seymour die Affaire siegreich zu beenden, und nach zwölf Stunden hatte er wohl überall hin die Vernichtung getragen, aber noch nirgends das britische Banner aufhissen können. Ob in der Nacht bei elektrischem Lichte, das die feindlichen Positionen grell beleuchtet, die Vertheidiger der Letzteren blindet, vielleicht auch mit abergläubischer Furcht erfüllt und sie kein Ziel für ihre Geschütze sehen läßt — ob dann das Bombardement wieder aufgenommen ist, ob die ägyptischen Truppen unter dem Schutze des Dunkels den Rückzug auf der Straße nach Kairo angetreten haben — morgen Früh werden es die Leser aus den Telegrammen erfahren. Eines nur ist jetzt schon sicher: Die Standhaftigkeit der Ägypter inmitten eines Wolkenbruchs von Gluth und Tod und der Heldenmuth, der sie an den ungedeckten Batterien aushalten ließ, bis das Fort mit ihnen in die Luft flog, sie haben die Berechnungen des Kabinetts von St. James wenigstens theilweise zu Schanden gemacht. Der Versuch,

die Feinde mit Schrecken zu lähmen, ist mißlungen. Und wenn aus den Trümmern Alexandriens auch nur die Trümmer von dessen Besatzungen gerettet worden, so ist doch das Niland nicht den britischen Befehlen unterworfen. Um seinen Willen durchzusetzen, müßte England einen Feldzug gegen Kairo und vielleicht weiter nurlaufwärts bis zu den Katarakten unternehmen. Dazu fehlen ihm die Kräfte, denn wo nicht die Riesengeschütze seiner unverwundbaren Panzerflotte arbeiten, ist die Bewaffnung der Ägypter derjenigen der Engländer beinahe ebenbürtig und der Muth — und solchen haben Arabi's Soldaten erwiesen — und das Feldherrn-Geschick geben den Ausschlag.

Das vorausichtige Mißlingen des Unterfangens, Ägypten, die Pforte und Europa zu überrumpeln, hat die Lage verdüstert, statt sie zu klären. Den vollzogenen Thatsachen beugt sich das längst seiner Rechtsachtung beraubte Europa willig, aber vollzogen wird morgen wohl die Zerstörung Alexandriens, nicht jedoch die Zerstörung des ägyptischen Widerstandes sein. Die Mächte haben die wiederholten Proteste der Pforte gegen das Bombardement von Alexandrien nicht beachtet; die Konferenz hat sich vertagt, um den Ausgang des „militärischen Zwischenfalles“ abzuwarten: aber ob sie wieder zusammentreten werde, ist, trotz des Willens der Kabinete, noch keineswegs sicher, und wenn sie wieder zusammentritt, ist ein den Frieden schützendes Ergebnis unwahrscheinlich. Denn es ist keineswegs ausgemacht, daß die Engländer so leichten Kaufes aus den alexandrinischen Forts herauskommen werden, als sie hineingekommen sind. Sie können in Straßenkämpfe mit den Eingeborenen verwickelt und auch von Außen her durch ägyptische Truppen oder Beduinen angegriffen werden. Und dann könnten sich innerhalb der Stadt Dinge ereignen haben, welche der ganzen Frage ein anderes Antlitz verleihen. Die telegraphische Verbindung mit Alexandrien ist seit vorgestern abgeschnitten, und weder Briestauben, noch Luftballons bringen über die dortigen Vorgänge Kunde, wie solche fast täglich aus dem belagerten Paris gedrungen ist. **L e b t E w f i k P a s c h a n o c h ?** Ist es nicht möglich, wahrscheinlich, daß das erste, über der Stadt geborstene Projektil das Signal zur Massakrirung des

Schützlings und willfährigen Dieners jener Macht gegeben hat, welche, ohne Kriegserklärung, ohne Rechtsgrund, Tod und Verderben über die blühende Stadt gespieen hat? Das Ende des Rhedive würde im gegenwärtigen Augenblicke einen neuen Krisenapfel unter die Mächte rollen. Der von Europa sanktionirten ägyptischen Thronfolge-Ordnung zufolge müßte der älteste Sohn in der Regierung folgen, und dieser ist ein Kind. Die Einsetzung einer Regentenschaft müßte der Nationalpartei oder dem Sultan, vielleicht Beiden, einen maßgebenden Einfluß einräumen, sonach die englischen Pläne durchkreuzen. Die Ernennung Halim Pascha's käme einer Wiederherstellung der mohamedanischen Erbfolge-Ordnung, der Vernichtung jener, von Abdul Aziz leichtfertig gemachten Konzessionen an die Autonomie Ägyptens, der theilweisen Restauration der türkischen Herrschaft gleich. Vor Allem möchte die Personalfrage die französisch-englische Rivalität zum unheilbaren Bruche treiben. Zu diesem wird auch die gestern verfügte Sperrung des Suezkanals für die Schiffe aller Nationen leiten. Wohl sind von 1501 Schiffen, welche in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres den Kanal passirt haben, volle 1244 englische gewesen, aber nicht nach Elle und Gewicht bemittelt das Recht. Taufende von Desterreichern und Ungarn haben aus Ägypten flüchten müssen, weil England eine Flottendemonstration veranstaltet und die Ägypter auf's Blut gereizt hat. Unser Handel nach den Küsten des rothen Meeres und des indischen Ozeans, nach China und Japan wird auf lange Zeit unterbunden, weil England seine Monstrakanonen einmal praktisch erproben will. Die Forderungen unserer Staatsgenossen im Nillande sind durch die Wirren und die Zerstörung uneintreibbar geworden, die Fabriken und Komptoirs, in denen unsere Landsleute reichliches Brod verdienen, werden jahrelang geschlossen bleiben. Und das um Hekuba, um derselben englischen Regierung willen, von welcher unsere Monarchie nur Injulten und Intriguen erfahren hat! Die anderen Mächte des Kontinents haben dieselben Gründe zur Klage, daselbe Recht des Widerstandes. Wir zweifeln deshalb, daß der Kongreß, falls er wieder zusammentritt, zu einem einmüthigen Beschlusse gelangen werde. Der für den nächsten Samstag nach Wien

Mit der letzten Kielfeder.

(Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

Diese Zeilen sind mit einer letzten Kielfeder geschrieben, die ich im Nachlasse meines Vaters fand, unter verstaubten Papieren, vergilbten Briefen und zerrissenen Rechnungen. Heute wird es Taufende und Abertausende von Menschen geben, die eine Kielfeder überhaupt noch niemals zu Gesichte bekommen haben — sie gehört heute wirklich schon in das Raritätenkabinet. Da liegt sie vor mir, schmutz und schlank, mit der wolligen, flatternden Fahne und der scharfen Spitze — ihre äußeren Reize lassen es uns wohlbegreiflich erscheinen, daß unsere Väter mit einer gewissen Zärtlichkeit an ihr hingen. Mit mehr als Zärtlichkeit, mit Ehrgeiz. Denn wenn in guten, alten Zeiten Jemand eine spitze Feder führen wollte, was heute sehr leicht ist, mußte er sich damals dieselbe selber schneiden, was Vielen schwer genug fiel. Es gehörte daher auch zum Stolze aller rechtschaffenen Schriftmenschen, recht schöne, spitze Federn schneiden zu können, eine Kunstfertigkeit, zu deren Ausbildung sie viel Zeit und Mühe aufwandten und auf die sie sich nicht wenig einbildeten. Aber eines Tages erschien die Stahlfeder und eroberte mit ihren Vorzügen rasch das Terrain. Sie war elastischer, sie ließ Haar und Schatten der Schriftzüge deutlicher hervortreten, sie machte keine Kleckse, sie glitt geräuschlos über das Papier — ihr gehörte die Welt! Und doch hatte die Zeit und die Herrschaft der Kielfeder sehr lange, viel länger gedauert, als vermuthlich die der Stahlfeder dauern wird. Denn der Fortschritt unserer Tage wird mit Dampf betrieben. Heute hat man bereits Tintenfassler ohne Tinte, die wohl benutzbar sind, und dieser Tage ist uns auch eine neueste französische Erfindung zugekommen, bestehend aus einer Feder, die man nur in Wasser einzutunken braucht, damit man mit ihr die

schönsten schwarzen Schriftzeichen auf das Papier zeichnen könne. Wer kann also wissen — vielleicht ist morgen schon die Stahlfeder entthront, wie diese ihrerseits die Kielfeder über Nacht entthront hat. Wir, die wir an das feinere Werkzeug gewöhnt sind, wir kommen mit der Kielfeder nur mühevoll vorwärts. Ach, jene gute, alte Zeit, in welcher diese das Wort führte, hatte starke Nerven. Das unausstehliche Kriechen und Krähen der Kielfeder auf dem Papier brachte unser ganzes Nervensystem in Aufregung, und wir wetten, sie würde von Vielen nach den ersten Zeilen — einfach weggeworfen.

Die Zeit der Kielfeder war auch jene der angenähten Hemdknöpfe, das heißt die Knöpfe waren in der Regel nicht angenäht, wenn man sie am Dringendsten angenäht brauchte. Unglückselige, weiße Zwirnsknöpfe, ihr hattet die Eigenschaft, im entscheidenden Momente immer abzureißen! Das war eine traurige Wirthschaft für alle Junggesellen, denn davon haben heute wenige Leute eine Idee, wie schwer es einem solchen ledigen Menschen fiel, den boshaften Knopf kunstgerecht anzunähen, besonders wenn man Gile hatte und das ärgerliche Hinderniß Einen mit grimmigem, wenn auch ohnmächtigem Zorn erfüllte. Wenn man noch immer Nadel und Zwirn bei der Hand gehabt hätte, wenn wenigstens ein Fingerhut dagewesen wäre, um vor den Stichen der Nadel, welche die ungeschickte Hand führte, geschützt zu sein! Ein Fingerhut fand sich aber leider nur in der Junggesellenwohnung, wenn er zufällig dort verloren worden war. Zu jener Zeit heiratheten Taufende und Taufende glücklicher Junggesellen einzeln und allein zu dem Zwecke, um immer ein paar flinke Finger in der Nähe zu haben, welche die abgerissenen Hemdknöpfe rasch annähen konnten. Die Zwirnsknöpfe waren von größter Wichtigkeit, wenn man sie von diesem Gesichtspunkte betrachtete. Aber eines Tages brachte ein Feind der

Che die Weirknöpfe in Mode, die man gar nicht anzunähen braucht, die man einfach in die doppelten Knopflöcher der Hemden steckt. Welche einfache und in ihrer Einfachheit großartige Erfindung! Heute hat man auch schon Maschinenhemdknöpfe, die so geschickt schließen, daß man ihren Mechanismus kennen muß, wenn man die Manschette wieder auseinanderfallen will. Einen anderen, höchst unbequemen Toilettenartikel bildeten in der alten Zeit die Kravatten. Wie wenige Menschen konnten kunstgerecht, wie es die Mode erforderte, die Kravattenmaschine binden! Die halbe Menschheit ging mit schlechtgebundener Kravatte spazieren und viele Junggesellen beugten sich willig in das Joch der Ehe, um auch zum lästigen Kravattenbinden, das oft aller Mühe und Anstrengung spottete, kunstfertige, schöne, weiße Fingerchen allezeit zu Diensten zu haben. Doch eines Tages erfand ein zweiter Feind der Ehe die Kravatten mit den fertigen, wohlbelegten Maschinen, eine einfache Maschine, welche jene schönen Finger wieder entbehrlich machte. Ja, wenn trotzdem noch geheirathet wird, ist es gewiß nicht die Schuld der technischen Fortschritte auf dem Gebiete der Toilette!

Wie in den großen Dingen haben wir es heute eben auch in allen kleinen Dingen sehr bequem. Ich erinnere mich lebhaft, welche Freude uns Knaben erfüllte, als es uns gelang, die erste Cigarette kunstgerecht zu drehen, trotz des feinen Papiers, trotz des weichen Tabaks, trotz des Mangels an jedweden Klebmaterial die schlante, dralle, zierliche Cigarette fertig zu bringen. Wir waren stolz auf diese Geschicklichkeit und gewiß geschah es nur aus Interesse für unsere Kunst, daß wir von dem feinen Tabak des Oheims, der eben mit reichem Vorrathe aus dem Orient heimgekehrt war, einen Zehent nahmen. Und heute? Heute werden wohl auch noch Cigaretten gedreht — aber wie! Meine jungen Nester holen aus der Tasche einen seltsamen, kleinen Gegenstand hervor, die neueste

Die heutige Nummer umfaßt zwölf Seiten.

berufen Kronrath dürfte zu ersten Erwägungen und folgenschweren Beschlüssen genötigt sein.

Unter diesen Beschlüssen möchte sich einer befinden, welcher den Steuerzahlern der Monarchie besonders schmerzlich ist. Seit dem Krimkriege ist die englische Flotte, ist überhaupt eine europäische Flotte (im letzten Türkenkriege hat kein großer Kampf zur See stattgefunden) zum ersten Male in Aktion getreten. Das Schiffsmaterial ist seitdem ein anderes geworden; an Stelle des leicht zerstörbaren Holzes sind fast unurchbohrbare Stahlpanser getreten, und Geschütze von ungeahnten Dimensionen sind geschaffen worden. Vor achtundzwanzig Jahren wagte der großsprecherische Admiral Napier sich nicht an die Mauern von Kronstadt und konnten die verbündeten Flotten auch nicht direkt an den Angriffen auf Sebastopol teilnehmen. Anders heute, wo starke Festungswerke leicht durch die Montregegeschütze in Trümmer zu legen sind. Fast überall ist demgemäß die Küstenbefestigung umgestaltet, sind die Forts gepanzert und mit riesigen Drehkanonen versehen worden — nur in Oesterreich-Ungarn nicht. Wir werden erst nächstens zwei gigantische Kruppkanonen vor Pola anbringen — zwei gegen wenigstens tausend englische Schiffgeschütze. Von Grado bis Spizza liegt, den Hafeneingang Pola's ausgenommen, die österreichisch-ungarische Küste wehrlos gegenüber den Brutalitäten der Seymours da; die zahlreichen Forts stammen, gleich den alexandrinischen, aus der Franzosenzeit, sind also binnen Stunden, vielleicht Minuten in Schutt zu verwandeln. Uns graut bei dem Gedanken an die Summen, die im nächsten Marinebudget als unumgänglich aufgerechnet werden möchten! Vielleicht wird ein schwacher Trost geboten, wenn das beinahe erloschene Rechtsgefühl der europäischen Nationen sich am Feuer der verkenden englischen Granaten entzündet. Die vor 1244 Jahren erfolgte Erstürmung Alexandriens, welches damals 600,000 Einwohner zählte, durch die Araber unter Amru lebt im Gedächtniß der Völker als eine Barbarenthat fort. Dieselben Araber, welche mit jugendlicher Begeisterung die Hinterlassenschaften der griechischen Literatur aufnahmen und sie der Menschheit retteten, werden beschuldigt, die alexandrinische Bibliothek zerstört zu haben, obwohl ihnen die christlichen Mönche kein Blättchen heidnischer Literatur zum Väterheizen übrig gelassen hatten. Das erfundene Kthalifenwort: „Entweder steht es im Koran, dann ist es unnütz, oder es steht nicht im Koran, dann ist es schändlich“ — dieses falsche Wort wird noch immer nachgebetet. Die mitten im Frieden erfolgte Zerstörung des neuen, abermals zu Blüthe und Wohlstand gelangten Alexandrien durch eine christliche Macht (das nicht allein die Befestigungen von den Bomben getroffen wurden, ist selbstverständlich) wird hoffentlich denselben nachhaltigen Abscheu wecken, wie Amru's Kriegsthat, wird allen Nationen an's Herz legen, zu welcher schmachtvollen Gewaltthaten die Erschlaffung des Rechtsbewußtseins, die schweigende oder ausdrückliche Zustimmung zu den faits accomplis führt. Was heute

den Alexandrinern geschieht, das könnte sonst morgen den Bewohnern europäischer Küstenstädte geschehen.

Budapest, 12. Juli.

Se. Majestät wird Samstag, am 15. d., in Wien eintreffen und es soll noch an demselben Tage unter dem Voritze des Monarchen eine Ministerkonferenz stattfinden. Zu diesem Behufe wird sich auch Ministerpräsident Tisza nach Wien begeben.

Man berichtet unterm gestrigen Datum aus Paris: Bei Ueberreichung seiner Akkreditive sagte der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Wimpffen: „Ernuthigt durch den Empfang, den ich bei meiner ersten Mission in Paris gefunden, werde ich sorgfältig bemüht sein, die ausgezeichneten Beziehungen Frankreichs mit Oesterreich-Ungarn zu erhalten und die gemeinschaftlichen Interessen beider Länder zu schützen, wofür ich Ihre wohlwollende Unterstützung erbitte.“ Präsident Grévy antwortete: „Sie finden bei der Regierung der Republik den herzlichsten Empfang wieder, dessen Sie sich von früher her erinnern. Ich bin überzeugt, daß Sie wirksam beitragen werden, die guten Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Frankreich zu erhalten, und Sie können auf die Gefühle meiner Hochachtung und Sympathie rechnen.“

In Nummer 181 unseres Blattes haben wir nach der offiziellen „Politischen Korrespondenz“ über einen zwischen Abtheilungen des 71. Regiments und „Bewaffneten“ stattgehabten Kampf bei Bjelina berichtet und daran die Vermuthung geknüpft, daß die „Bewaffneten“ über die Drina aus Serbien gekommen wären. Ein Abonnent in Bjelina macht uns nun darauf aufmerksam, daß der Telegraph sich einer Verstümmelung schuldig gemacht und das Gescheh nicht bei Bjelina, sondern bei Bjelani nächst Bilek an der montenegrinischen Grenze stattgefunden hat. Danach sind die „Bewaffneten“ wahrcheinlich Montenegriner, keinesfalls Bewohner des Fürstenthums Serbien gewesen. In Bjelina garnisonirt nicht das 71., sondern das 69. Infanterie-Regiment.

Gestern hat im österreichischen Handelsministerium wieder eine Konferenz in Sachen der österreichischen Staatseisenbahngesellschaft stattgefunden. In dieser Verhandlung kamen namentlich die tarifpolitischen Momente zur Sprache. Es wird hierüber aus Wien gemeldet:

Der Standpunkt, welchen die Vertreter des österreichischen Handelsministeriums einnehmen, läßt sich durch zwei Hauptforderungen kennzeichnen. Diese sind: 1. Der Tarifsenkungsplan hat auf die zukünftigen ungarischen Linien der Staatseisenbahn für dieselben Waaren der gleiche zu sein, wie auf den österreichischen Linien, es darf also der Einheitszoll für Ladungen von Budapest nach Fiume oder vice versa kein höherer sein, als er für Temesvár-Wien eingehoben wird. 2. Die Rechte und Bedingungen, unter welchen Reexpeditionen auf dem Budapest-Pester Plage stattfinden dürfen, haben auch ihre volle Gültigkeit für Wien. — Was die Durchführungsbestimmungen für die 1895 bevorstehende Trennung der beiden Linien anbelangt, so dürfte der zwischen der Verwaltung der Staatseisenbahn und der ungarischen Regierung abgeschlossene Vertrag einige Modifikationen über die Werthbestimmung des Fundus instructus, sowie über die Größe des auf die eine oder die andere Linie zu entfallenden Fahrparkes erheben. Außerdem ist noch mancherlei über die Art und Weise des für die eine oder andere Linie nothwendigen Fundus instructus festzustellen. Endlich wird die Ertragsfähigkeit beider Linien zur Bestimmung der Ablösungssumme ermittelt werden müssen, und jene Beträge, welche die Staatseisenbahn jetzt gerade für die Investitionen der ungarischen Linie in Ausübung zu bringen Willens ist, genau in Evidenz zu

patentirte „Kolligarrettenmaschine“, sie drehen an einer Schraube und nach einer Sekunde liegt in ihrer Hand die fertige, vollkommene Cigarette, die man nur noch anzubrennen braucht. Freilich ist es mit jener Freude des Cigarettenziehens vorbei — wozu hat sie aber auch gedient? Die Cigarette hatte einst ihre Poesie, die Maschine hat aber auch diese zerstört.

Die Maschine! Sie macht sich überall breit und taucht überall auf. Welche Freude war es in alten Zeiten, bei den lustigen Gelagen, der Champagnerflasche, deren Entorken zu viel Zeit für unseren Durst absorbirte, den Hals zu brechen, um rasch das prickelnde, feurige Nap in die Kehle zu gießen. Heute hat man bereits den „patentirten Maschinenstöpselzieher“, welcher auch die Champagnerflasche in einem Nu ohne die Anwendung irgend eines Gewaltmittels entorkt. Auf der Bühne, wo man noch alte Stücke gibt und die Regisseure nicht immer auf die neuen Sitten achten, hören wir die Akteure noch oft davon sprechen, daß sie dieser oder jener Flasche den Hals brechen wollen — der erstaunte Zuhörer muß sich fragen: Wozu? Haben wir nicht den patentirten Maschinenstöpselzieher, welcher den wohlverbarrikadirten Kerker des köstlichen französischen Weines in einer Sekunde jedem Gelüste erschließt? Und so ist es zur Thatsache geworden: Unseren Söhnen gilt die Phrase von der Flasche, der der Hals gebrochen werden soll, nur noch als Redensart. Unsere Enkel aber werden in irgend einem Büchmann der Zukunft nachschlagen, um dort zu erkunden, ob sich jene Redensart vielleicht einmal auf irgend eine verschollene Sitte in irgend einem unbekanntem Lande in irgend einem untergegangenen Reiche gründete. Und wie kunstvoll verstanden wir es, der Flasche den Hals zu brechen — die Kunst würde heute wenig gewürdigt! So vergeht der Ruhm der Welt.

Noch ein anderes, ehrwürdiges Requisit aus schönen, längstvergangenen Tagen dürfte heute nur noch

im Naritätenkabinet zu finden sein, und das ist die „Lichtsheere“. Sie diente dazu, um den Docht der Unschlittkerze zu kürzen, der sich nicht in Asche verwandelte und nicht von selber abfiel, wie der Docht der Stearinkerze. In meiner Kindheit war die Stearinkerze schon allgemein in Gebrauch, eine parvane Hausfrau braunte aber in der Kinderstube Unschlittkerzen, wenn diese auch übelduftend waren und nur ein mattes, düstres Licht ausströmten. Die Stearinkerze vermochte nicht das wohlfeilere Beleuchtungsmaterial ganz zu verdrängen, das brachte erst das Petroleum zu Stande. Und so saßen wir denn in der matterleuchteten Kinderstube und starrten auf den vielgestaltigen, feurigen Docht der Unschlittkerze und auf die Lichtsheere, welche ihn unermüdlich fraß, bis ihre Kapsel gefüllt war. Jede Viertelstunde mußte der Docht gekürzt werden. Die Lichtsheere mit ihrer großen Kapsel sah aus wie ein kleines Ungethüm, wie ein großer, dickköpfiger, eiserner Käfer. Und doch war es ein geheiligtes Instrument. Denn wenn es in Aktion trat, dann strahlten alle Kinderaugen; dann erzählte die Amme ihre Märchen von der Prinzessin mit dem goldenen Haar, von der demantenen Brücke, über die der Bräutigam schreiten sollte, um die Schöne vom Banne des bösen Zaubereis zu befreien, von dem singenden Baume, der dem Erlöser kundthat, welcher Weg einzuschlagen war. Das waren schöne Zeiten, die Zeiten der Lichtsheere! Klingen die Märchen noch so schön, seitdem es keine Unschlittkerzen und keine Lichtsheere mehr gibt? Sind die Märchen nicht überhaupt zerfallen und verfliegen, als die letzte Lichtsheere verschwunden ist? Ich kann es nicht anders glauben. Was aber ist die Welt ohne Märchen?

Es scheint, daß auch das Feuilleton zur Reminiscenz wird, wenn man mit einer Kielfeder schreibt. S. R.

halten sein, da sie ja einen wesentlichen Faktor bei der Eruirung der Ablösungssiffer ausmachen werden.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die Abreise des neuernannten türkischen Botschafters Marifi Pascha nach Wien einen unbestimmten Aufschub erfahren habe. Die Hofort hält es mit Rücksicht auf die augenblicklichen politischen Verhältnisse für angemessen, den bisherigen Botschafter am Wiener Hofe, Edhem Pascha, welcher an connoissance de cause die obschwebenden Verhandlungen zu leiten in der Lage ist, vorläufig noch auf seinem Posten zu belassen.

Nach dem Organe des russischen Judenthums, „Woschod“, hätte Minister Tolstoi beim Empfange der jüdischen Deputation Herrn Poljakoff, dem Führer derselben, gesagt:

„Mit inniger Betrübnis habe ich die empörenden, an den Juden in der letzten Zeit verübten Gewaltthaten vernommen; ich werde Alles daran setzen, dieser Schändlichkeit ein Ende zu bereiten, wie Sie bald sehen werden; denn in meinen Augen besteht kein Unterschied zwischen Juden und Nichtjuden. Als Unterrichtsminister unterrichtete ich unter den Schülern nur die fleißigen und fähigen von den faulen und unfähigen, ohne die Religion und Nationalität im geringsten zu beachten.“

Im Ministerium des Innern hat gestern eine Enqueteberathung in Betreff des bei polizeilichen und gerichtlichen Zeichenaktionen zu befolgenden Vorgehens stattgefunden. Es waren dabei von Seite des Ministeriums des Innern Sektionsrath Dr. Leopold Gröb, Protokollführer Dr. Murafsky, Landes-Chemiker Dr. Daniel Felletar und in Vertretung der Oberstaatsanwaltschaft Vizestaatsanwalt Dr. Alexander Jekeny anwesend. Man einigte sich gestern über die Grundzüge und wird die Detailberathungen morgen fortsetzen.

Ausland.

Budapest, 12. Juli.

Das Bombardement Alexandriens.

Die englischen Panzerschiffe haben gestern Abends 6 Uhr das Feuer eingestellt, nachdem der größte Theil der Forts von Alexandrien in Trümmer geschossen war. Die englischen Geschosse haben in den Befestigungen eine geradezu erschreckliche Zerstörung hervorgebracht. Die Ruinen der Forts sind nur noch formlose Steinhäufen. Am Abend landeten die Engländer und vernagelten die Kanonen im Fort „Meg“ nicht ohne erhebliche Gegenwehr des Häuptlings Araber, das hier den Artilleriedienst besorgte. Nach einer offiziellen — englischen — Depesche betrug der Verlust der Angreifer angeblich nur 5 Tode und 27 Verwundete. Der erste englische Bericht hat von 40 Todten gesprochen. Die Panzerschiffe nahmen auch eine Aufstellung, durch die es ihnen gelang, die nach Kairo führende Eisenbahn mit ihren Geschossen zu bestreichen, um, wie es heißt, Arabi Pascha den Rückzug unmöglich zu machen. Zu Beginn des Bombardements sah man von den Schiffen aus die Bevölkerung nach dem Balaste des Rheivestromen. Was sich dort zurzeit, ist bisher nicht bekannt geworden. Nach einer Meldung soll der Gouverneur von Alexandrien den Rhedive als Gefangenen erklärt haben. Tewfik Pascha hat bereits früher seine Familie aus Alexandrien entfernt. Er verwarf die Einladung der Engländer, auf ihre Schiffe zu kommen, mit den Worten, er wolle nicht seinen Feinden Gelegenheit geben, zu sagen, daß er seinen Posten verlassen habe, um bei den auswärtigen Feinden Schutz zu suchen. Von den Europäern blieben ungefähr 5000 Italiener, Griechen und Spanier in Alexandrien zurück. Dieselben haben sich verbarrikadirt und sind bereit, ihr Eigenthum zu verteidigen. Was mit Derwisch Pascha geschehen, ist nicht recht klar. Nach einer Depesche ließ Arabi Derwisch's Wohnung mit einem Truppenordon umgeben, nach einer anderen Depesche ist Derwisch auf einem türkischen Aviso entkommen; beide Nachrichten können richtig sein. Arabi Pascha soll gestern Abends die Räumung der zerstörte Forts angeordnet haben; es hätte auch keinen Zweck, Ruinen zu verteidigen. Ueber seine weiteren Absichten liegen keine Nachrichten vor. Der „Temps“ will wissen, Arabi habe das Ultimatum Seymour's unterschlagen, so daß nicht einmal der Ministerrath Kenntniß davon erlangte. Arabi wird sich mit den Truppen wahrscheinlich in das Innere des Landes zurückziehen, wo ihm schwerer beizukommen ist. Die europäischen Douaneditoren sind alle in Alexandrien arretirt worden; die in ihrer Obhut befindlichen Kassen wurden konfisziert. Arabi motivirt diesen Schritt mit dem Kriegszustand. Gestern Abends sind vor Alexandrien neun englische Schiffe mit fünftausend Mann Landungstruppen angekommen. Ueber den Verlauf des Bombardements theilen wir hier die folgenden telegraphischen Depeschen mit:

Die „Br. Alg. Ztg.“ meldet vom Bord des „Invincible“, 10 Uhr Vormittags: Das Bombardement, das um 7 Uhr begonnen hat, dauert unablässig fort. Der Lärm und die Erschütterung der Luft sind geradezu peinlich. Dichter Rauch liegt über dem Hafen und der Stadt. Von meinem Standpunkte aus kann ich von den Vorgängen auf dem Lande nur ab und zu etwas sehen, wenn sich der Rauch hin und wieder etwas zertheilt. Entweder schießen die Egyptianer sehr schlecht oder wir haben befonderes Glück; bis jetzt hat erst ein Schuß den „Invincible“ getroffen und dieser prallte ab. Die Forts El-Marsa und El-Kanat sind in die Luft geflogen. Das letztere war übrigens nur ein Erdwerk. Die Schiffe richten ihre

Geschütze ausschließlich auf die Forts, auf die Stadt wird nicht geschossen. Ueber dieser flattert die Fahne mit dem Genfer Kreuz von mehreren hochgelegenen Punkten. Auch das holländische und griechische Konsulat haben dieselbe aufgehängt. Um ein Viertel auf 9 Uhr ließ das Feuer etwas nach, aber es ist noch kein Zeichen der Unterwerfung sichtbar. Die englischen Gatling-Kanonen bestreichen die ganze Küste mit ausgezeichnetem Erfolg. Von Menschen ist dort selbstverständlich nichts zu sehen. Eine ganze Menge einzelner Baulichkeiten brennt, insbesondere einige Mühlen. Der ganze Anblick ist unbefriedigend großartig.

— 12 Uhr 10 Minuten. Das Bombardement von Alexandrien hat heute Morgens 7 Uhr begonnen. Der „Sultan“ eröffnete das Feuer mit vier ziemlich rasch nach einander abgegebenen Schüssen; schon der zweite schlug ein. Zwischen dem dritten und vierten Schuß des „Sultan“ feuerte der „Superb“. Die Geschützordnung ist folgende: „Téméraire“ und „Superb“ beschießen die Forts Mez und Gabarra, „Alexandra“ und „Sultan“ das Fort Ras-el-Tin, „Invincible“, „Inflexible“ und die Holzschiffe haben im Anfang noch nicht geschossen. Dann schoß Alles auf Fort Pharus. Zwischen dem zweiten und dritten englischen Schuß feuerten gleichzeitig Fort Ras-el-Tin und Pharus. Ihre Schüsse schlugen ins Wasser. Nach fünfzehn Minuten etwa war die Kanonade allgemein. Der Lärm war betäubend und der Rauch hemmte die Aussicht in hohem Grade, so daß die Signale vom Admiralschiff nicht immer gesehen werden konnten. Ein Schuß vom Ras-el-Tin soll die „Alexandra“ getroffen und eine Platte durchgeschlagen haben. Das Feuer der Egyptianer war sehr schlecht. Die Schüsse gingen fast alle fehl. Diejenigen, die anschlügen, richteten gar nichts aus, die Blatten wenigstens des „Superb“ und „Sultan“ erwiesen sich als ganz undurchdringlich für die egyptischen Kanonen. Die Batterien von Pharus stellten bald das Feuer ein, aber Ras-el-Tin und die anderen setzten den Kampf fort.

„Reuter's Office“ meldet aus dem Hafen von Alexandrien, 6 Uhr Abends: Das Bombardement begann um drei Viertel 8 Uhr. Die drei Panzerschiffe zerstörten die zwei, Lighthouse und Pharus genannten Batterien gänzlich. Die Kanonenboote zerstörten die Batterien des Forts Marabut am Hafeneingang. Das Fort Mez wurde durch den „Invincible“, „Monarch“ und „Téméraire“ zum Schweigen gebracht. Ein Detachement der Marinesoldaten des „Invincible“ landete und vernagelte die Kanonen dieses Forts. Der Ras-el-Tin-Palast liegt in Ruinen. Die egyptischen Soldaten schlugen sich gut; die Engländer hatten vierzig Verwundete; die Verluste der Egyptianer sind unbekannt, dürften aber groß sein. Am Mittag hörte das Bombardement fast ganz auf. Nachmittags bombardierten die Panzerschiffe das die Stadt beherrschende Fort Napoleon. Nach einer offiziellen Depesche von 5 Uhr Abends wurden alle Forts auf der Seeseite zum Schweigen gebracht. Die Panzerschiffe „Monarch“ und „Penelope“ bombardierten die Forts im Innern des Hafens.

Eine — von vorgestern datirte — Depesche aus Port-Said meldet: Hier sind zahlreichere Deftereicher, die sich nicht mehr in Alexandrien einschiffen konnten. Gefahrt für den Augenblick keine, die Bevölkerung zeigt sich gutwillig und ist eifrig bestrebt, durch Verkauf von Lebensmitteln an Europäer Geschäfte zu machen. Ein italienisches Kriegsschiff liegt im Hafen.

England setzt seine Rüstungen fort. Alle Thurmgeschiffe und Monitors, der „Dread“ und der „Dreadnought“, die „Devastation“ und der „Reptun“, müssen binnen vierzehn Tagen segelfertig sein. „Dreadnought“ trägt die schwersten Kanonen. Zwei weitere Transportschiffe sind gleichfalls zum Absegeln bereit. In den englischen Werften arbeiten die Leute bis Mitternacht. Weitere Artillerie-Regimenter und mehrere Batterien sind zum Einschiffen auf der „Thetis“ und „Constance“ bereit. Die Stimmung ist in London sehr erregt, man ist jedoch dort befriedigt über das endliche Einschreiten Englands.

Die Pforte hat durch ihren Botschafter in London Granville um Einstellung des Bombardements ersucht, das sie als eine Verletzung ihrer Souveränitätsrechte bezeichnen ließ, und soll gegen den Gewaltakt Englands auch einen Protest an die Mächte gerichtet haben. Der Protest ist aber selbstverständlich wirkungslos geblieben. Die Mächte sind der Ansicht, daß die Aktion Englands sich nicht gegen die Souveränität des Sultans richte und dieselbe nicht verletze. Deutschland und Oesterreich-Ungarn sind noch immer bemüht, die Pforte zum Zusammenwirken mit Europa zu bereiten. In einem früher abgegangenen (dritten) Rundschreiben hat die Pforte ihre Ausführungen bezüglich der friedlichen Gesinnung der egyptischen Bevölkerung näher entwickelt. Die Mächte erhoben keinerlei Protest gegen das Bombardement, wohl aber die europäischen Konsuln in Alexandrien. Victor de Lesseps telegraphirt ferner an seinen Vater Ferdinand de Lesseps, daß die Kommandanten der englischen Kriegsschiffe in Port-Said und Suez auf Ordre des Admirals Seymour den fremden Schiffen die Einfahrt in den Kanal verbieten. Victor de Lesseps hat dieses Verfahren als Neutralitätsbruch aufgefaßt und dagegen protestirt. Ferdinand Lesseps reist heute nach Egypten ab.

Die Vorgänge in Alexandrien waren in Paris und London Gegenstand parlamentarischer Erörterungen. Ueber die Erklärungen der englischen Regierung im Hause der Gemeinen berichtet die folgende Depesche:

Childers erklärt, er glaube nicht, daß die Kosten der militärischen Vorbereitungen den Voranschlag des Budgets übersteigen würden, da das Aufgeben der Herbstmanöver Ersparungen involvire. Nur im Falle aktiver Operationen werde ein Kredit erforderlich werden. Sir Charles Dilke erklärte, den Schriftwechsel mit Egypten baldmöglichst vorzulegen. Vor dem Bombardement vertagte sich die Konferenz auf zwei bis drei Tage, um die Antworten der Regierungen über gewisse Punkte einzuholen. Die Konferenz wird sich erst nach Eintreffen der Antworten der Mächte wieder versammeln. Auf die gemachten Vorschläge sind von fast allen Mächten bezügliche Antworten eingetroffen. Gladstone theilte mit, er empfahl der Königin noch nicht die Verwendung der indischen Truppen in Egypten. Von dem Uneigennützigkeits-Protokoll wurden gewisse Fälle seinerzeit ausdrücklich ausgeschlossen, darunter das Bombardement; somit bildet dasselbe keine Abweichung von jener Abmachung. Er wisse nichts von den Vorstellungen der Mächte darüber.

Im Marine-Ausschuß der französischen Deputirtenkammer, wo der von der Regierung verlangte Kredit zur Berathung kam, hielt Gambetta eine interessante Rede über die egyptischen Vorgänge: Gambetta jagte Folgendes: Er habe aus persönlichen Gründen in der egyptischen Angelegenheit sich bisher nicht äußern wollen, aber er sei dem Ministerpräsidenten dankbar, daß er die große Debatte eröffnen wolle; er (Gambetta) erachte es für überflüssig, auf die Vergangenheit zurückzukommen; Refrimitoren sei ein trauriges Vergnügen, aber er zweifle nicht, daß bei etwas mehr Energie die gegenwärtige Situation nicht bestünde. Gegen die jetzige Konferenz sei er ebenso wie er gegen den Berliner Kongreß gewesen, denn ein einiges Europa gebe es in Wirklichkeit nicht. Die Berechtigung der verlangten Kredite werde er sicherlich nicht bestreiten, wenn es sich um eine Verstärkung der Flotte handle, aber man müsse wissen, was in Konstantinopel geschehen sei. Haben wir ein Mandat von der Konferenz verlangt? Der von der Abtheilung gewählte Kommissär werde die Regierung fragen müssen, was ihre Absichten seien, dieselben müssen klar ausgedrückt werden; man müsse wissen, ob die Regierung eine Politik der Isolirung verfolgt, ob sie Frankreichs auswärtigen Einfluß aufgeben will. Das Land bedürfe der Aufklärung, seine wirtschaftlichen Interessen seien im Mittelmeer engagirt, wenn Frankreich auf sie verzichtet, wird es Nachfolger finden. Mit einer Stunde kräftigen Willens wäre man der egyptischen Bewegung Herr geworden und hätte Frankreichs Einfluß in Hinblick auf seine künftigen Geschichte gekräftigt. (Beifall.)

Arabi Pascha.

Von einem hervorragenden Egyptianer, welcher Arabi Pascha's Laufbahn von deren Beginn an zu verfolgen in der Lage war, geht der „Pol. Kor.“ eine interessante Schilderung dieses Mannes zu, die wir nachstehend wiedergeben:

Ahmet Arabi ist der Sohn eines Fellah und in einem kleinen Dorfe der im Osten von Unter-Egypten fast an der Grenze der Wüste gelegenen Provinz Charakiä geboren. Der Armeekorps wurde er unter dem Regime Saib Pascha's eingereiht und mit den übrigen zum Militärdienst affinitirten jungen Fellahs seines Konstriptions-Bezirkes zusammen, die Hände an ein alle Rekruten zusammenhaltendes Seil gebunden, seinem Regimente zugeführt.

Arabi ist, was zunächst seine äußere Erscheinung betrifft, ein Mann von ansehnlicher Statur, der ungefähr 1.08 Meter mißt. Er hat den weichen, mattgelben Teint der Fellahs von Unter-Egypten, ein regelmäßig gebildetes Gesicht, einen etwas spitz geformten Kopf, eine hohe, abgeflachte Stirn, welche durch die Kopfbedeckung etwas ausgeglichen wird, einen großen Mund, starke Lippen und ein viereckiges plattes Kinn. Viele wollen in den Zügen Arabi's einen Ausdruck von Entschlossenheit und Festigkeit entdecken; gewiß ist, daß Hartnäckigkeit und Starre die Grundzüge seines Charakters sind. Er verfügt über ein Gedächtniß, welches in Europa als exceptionell gelten würde, bei seinen Stammesgenossen jedoch durchaus nichts Ungewöhnliches vorstellt. Gegenwärtig zeigen die Züge Arabi's einen Ausdruck, den er sich durch fortgesetztes Bemühen erworben hat. Er erscheint allezeit nachdenklich und in melancholischer Stimmung. Der Blick seiner ziemlich schönen schwarzen Augen, die von dichten Brauen überschattet werden, ist sehr sanft, aber keineswegs offen und frei. Er blickt dem von ihm Angeprochenen fast nie direkt und nie länger als einige Sekunden ins Angesicht, sondern wirft heimliche Blicke, die übrigens durchaus nichts Einschüchterendes oder Ungezähmtes an sich haben, im Gegentheil durch die Passivität ihres Ausdrucks anziehend wirken. In der Rede geräth er nur selten in Eifer, er spricht, ohne sich zu beeilen und als ob er sich immer von der Last der Gespräche und der Gedanken, die ihn einnehmen, ermüdet fühlte. Er hat einen aufrechten Gang, nur der Kopf ist etwas gebückt, seine Gangart ist in der Regel eine langsame und er hat immer eine Miene, als wäre er überzeugt, die Zeit werde auf ihn warten. Er lächelt wenig und lacht fast nie. Sein Gesichtsausdruck verräth niemals, was er denkt und fühlt; man studirt vergeblich seine Mienen, wenn man aus ihnen besseres Verständniß für seine Rede schöpfen will. Der Typus Arabi's ist übrigens in Egypten und im Oriente überhaupt ziemlich häufig zu finden. Man kann ihn zu der Kategorie der „Glückseligen“ zählen für welche die orientalischen Philosophen die persische Bezeichnung „bi ronk“ gebrauchen, mit welchem Ausdruck man das Farblose bezeichnet. Dasjenige, das die Farbe nach Anlaß und Augenblick annimmt.

Saib Pascha, welcher Leute von großer Statur und wohlgeformten Formen liebte, fand natürlich an Arabi Wohlgefallen. Er beförderte den jungen Rekruten sehr

rasch und machte ihn bald zum Offizier. Saib hatte weder für die Türken, noch für die Girkassier Sympathien und zog Weiden die Araber vor, deren sanfter und bildsamer Charakter ihm zusagte. Saib war auch der Erste, der die ausländischen Offiziere der egyptischen Armee durch Eingeborene zu ersetzen begann. Arabi war unter den ersten eingeborenen Offizieren und avancirte sehr rasch. Sines Tages jedoch ließ ihm der Vizekönig in einem Anfall über Laune Stocfliche geben und entließ ihn mit halbem Solde aus der Armee. Arabi, der des Lesens und Schreibens kundig war, gab sich nun auf der religiösen Universität in Kairo, dem „Ezher“, wissenschaftlichem Studium hin. Unter Wissenschaften versteht man in Kairo das Studium der Grammatik und Syntax, der heiligen Bücher und ihrer Kommentare, welche alle muslimanischen Gesetze umfassen. Arabi konnte alle diese Studien, welche an zwanzig Jahre fleißiger Arbeit erfordern, nicht beenden; aber er erwarb sich genug an Kenntnissen, um unter seinen Waffengefährten in der Armee, deren Mehrzahl sehr unwissend ist, als ein Gelehrter zu erscheinen. Ismail Pascha nahm ihn wieder in den Armeeverband auf. Von diesem Zeitpunkte an wurde Arabi von seinen Stammesgenossen in der Armee als ein frommer und gelehrter Mann geschätzt, und sein Lebenswandel war auch in der That nach muslimanischen Begriffen vorwurfsfrei.

Arabi heirathete um diese Zeit eine im Palaste erzogene Tochter der Amme El Hani Pascha's, des Sohnes von Abbas Pascha, und gelangte hiedurch zu einiger Wohlhabenheit. Alle, welche mit ihm zu jener Epoche verkehrten, versichern, daß er nie von Vaterland oder Freiheit sprach, bei jeder Gelegenheit aber sich über die Türken und ihre Tyrannei beklagte. Er ließ es an Respekt gegen die Türken nicht fehlen, aber seinen Kompatrioten gegenüber äußerte er unverholen seine Antipathien gegen die herrschende Race. Während des abessinischen Feldzuges wußte er es einzurichten, daß er mit Transportangelegenheiten betraut wurde, und blieb in Massauah, um den Train zu leiten. Nach dem Feldzuge wurde er beim Transport der Zuckervorräthe der in Ober-Egypten gelegenen Fabriken des Khebidie verwendet. In Folge eines Streites mit dem Verwalter der Güter des Khebidie kehrte er nach Kairo zurück, wo er wieder in die Armee eintrat, und zwar bekleidete er jetzt schon den Rang eines Oberlieutenants. Die Schilderung der weiteren Karriere Arabi's verspricht der Gewährsmann der „P. K.“ für demnächst.

Das „Berliner Tagbl.“ erhält Mittheilungen über die Audienz des Barons de Ring beim Sultan, den der französische Vertreter für die Konferenz gewinnen wollte. In seiner Erwiderung tadelte der Sultan die Art und Weise, wie dieses Ziel von den Westmächten angestrebt werde und behauptete, daß die sogenannten „Unruhen“ mehr von Außen hereingetragen wurden, als daß dieselben von der eingeborenen egyptischen Bevölkerung herstammen. Die Intervention betreffend, zu welcher die Türkei von den Mächten aufgefordert wird, sagte der Sultan fast wörtlich: Europa verlange von ihm, daß er handle, fessele ihn aber an Händen und Füßen, so daß er in den Augen seiner Gläubigen wie ein „gezügelter Sklave“ erscheine... Der Sultan war hierbei sehr erregt und befindet sich derselbe überhaupt seit einigen Tagen in einem Zustande hochgradiger Aufregung. Baron Ring empfing auch von dieser Audienz den Eindruck, daß der Sultan einer Intervention der Türkei niemals zustimmen werde.

Skobelev's Tod.

Eine Korrespondenz der „Presse“ aus Moskfa u bringt über die Umstände, unter welchen der Tod des Generals Skobelev erfolgte, die folgenden überraschenden Enthüllungen:

General Skobelev kam in Begleitung zweier Adjutanten aus Minsk hier an und logirte sich im „Hotel Dufaux“ ein. Skobelev, als Freund der Familie Dufaux, erzählte seine Privatverhältnisse und theilte der Madame Dufaux mit, daß er eben die Absicht habe, ein armes Mädchen zu heirathen (Skobelev lebte seit neun Jahren geschieden von seiner Frau, einer Gräfin Gagarin), und zeigte auch einen Brief, welchen er dem Mädchen geschrieben. Er war heiter wie gewöhnlich, bejeunerte im Hotel in Gesellschaft mehrerer Offiziere und verließ Abends allein das Hotel. Am nächsten Abend bejeunerte er gleichfalls im Hotel in Gesellschaft von seinen zwei Adjutanten und von vier anderen Offizieren. Um 6 Uhr war das Dejeuner zu Ende, Skobelev begab sich in sein Zimmer, um Cesta zu halten und entließ seine Adjutanten. Um 8 Uhr Abends verließ er allein seine Wohnung und um 5 Uhr Morgens wurde er als Leiche in's Hotel gebracht. Was sich während dieser Zeit ereignet hat, stelle ich nach authentischen Mittheilungen zusammen. Skobelev begab sich direkt auf die Petrowska, einer nach der Schmiedebrücke mündenden Straße, und stieg in ein „Hotel Anglettere“ (Gostinniza Anglij) wohnende Dame einen Besuch ab, um daselbst — sich zu amüsiren. Das „Hotel Anglettere“ ist kein Hotel für Reisende, sondern ein Rendezvousort für Liebhaber. Im riesigen Hofraume haben Zwoschschische (Moskauer Einspänner) ihren Fütterungsplatz und rund herum liegen kleine, aus zwei bis drei Zimmern bestehende Appartements, welche durchgängig von der Demimonde bewohnt sind. Man rechnet die Einwohnerzahl dieses „Hotels“ auf über 100 Personen; Anna Benthien, eine Niesin von Gestalt, in Schleswig-Holstein geboren und seit vielen Jahren in Moskau, bewohnt das Appartement Nr. 28. Bei der ersten Skobelev, es wurde noch „Tom“ und ein drittes Mädchen eingeladen und man feierte Orgien. Der Hotelbedienter erhielt einen Hundetrubel-Schein, damit er zwölf Flaschen Kaiserbier, „Zarskij Pivo“, und vier Flaschen vom besten Champagner bringe. Ein Mädchen nahm diese Getränkeorten in Empfang und der Diener wurde entlassen. Gegen halb 1 Uhr Nachts rief Anna Benthien den Diener und befahl ihm, eiligst einen Arzt zu rufen. Als bald erschien Dr. Koppe und fand den General Skobelev ganz entseelt und bereits entved.

Es wurde sofort der Ober-Polizeimeister avisirt, welcher eiligst am Unglücksorte erschien, die Wohnung von der Polizei bewachen ließ und hierauf dem General-Gouverneur Meldung vom Geschehenen machte.

Nachdem zwei der Mädchen, die sich in Gesellschaft Skobelevs befanden, aus Preußen gebürtig sind, verbreitete sich in Petersburg, wie wir bereits gestern erwähnt haben, das Gerücht, der General sei durch Deutsche vergiftet worden.

Die panslawistischen Blätter lassen sich in ihren Nachrufen für Skobelev wieder zu deutschfeindlichen Aeußerungen hinreißen. „Die Pariser Rede Skobelevs gegen die Deutschen — schreibt die „Petersburgskaja Wedomosti“ — ist voller Wahrheit und wird für die Russen ein theueres Vermächtniß bleiben.

Die Pariser Blätter widmen Skobelev sympathische Nachrufe. Im „Temps“ theilt Jules Claretie den letzten Brief mit, welchen er von Skobelev erhalten hat, als dieser vor drei Monaten auf Befehl seiner Regierung Paris verlassen mußte.

Lokal-Anzeiger.

Aus dem hauptstädt. Municipalausschuß.

Budapest, 12. Juli. Die heutige Sitzung war die letzte vor den seit einigen Jahren üblichen Sommerferien. Und auch diese trug vollständig sommerliches Gepräge: schwacher Besuch, flauere Verhandlung, Mangel jedweder Diskussion, kritikloses Amen zu allen Vorlagen.

Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Karl Rath, eröffnet dieselbe mit dem Hinweis darauf, daß Emerich Arlin jüngsthin einen Antrag stellte, die Abhaltung der Generalversammlung in mehreren Monaten zu verschieben.

Bürgermeister Kammermeyer zeigt der Generalversammlung schriftlich an, daß er am 15. d. zur Herstellung seiner Gesundheit einen sechs- bis achtwöchentlichen Urlaub antritt, während dessen Dauer ihn Vizebürgermeister Gerlóczy vertreten wird.

Gustav Fuchs interpellirt bezüglich eines Tarifes der Extravillan-Wasserleitung in Ofen, da die meisten Grundbesitzer keine Leitungen legen können und wollen, bis sie betreffs dieses Punktes nicht im Reinen sind.

Magistratsrath Biola referirt die Vorlage betreffs der hauptstädtischen Schlußrechnungen pro 1881 sammt den von der Finanzkommission gewünschten (von uns bereits von Sitzung zu Sitzung mitgetheilten) Bemerkungen und Anträgen.

Einige geringfügige Pachtangelegenheiten werden ohne Bemerkung zur Kenntniß genommen. — Dem Asylverein für Obdachlose wird ein Grundstück hinter dem Armenhause unentgeltlich überlassen.

Der Rektifikationsausschuß legt die (weiter unten veröffentlichte) Liste jener Repräsentanten (202 ordentliche Mitglieder und 50 Ersatzmitglieder) vor, welche zu Ende dieses Jahres aus dem Schoße der Municipalvertretung auszutreten haben.

Der Verkauf mehrerer Szálásgründe in Steinbruch an Anton Frey städler wird genehmigt. Mit seinem Ansuchen um nachträgliche Modifikation mehrerer Vertragsbedingungen wird der Käufer abgewiesen.

Die Generalversammlung erklärt sich auf Antrag des Magistrats zur Ablösung der Extravillan-Konsumsteuer für das Jahr 1882 zu dem Betrage von 4500 fl. bereit.

Die Vorlage des Magistrats und der Baukommission betreffs der Erwerbung einiger Privatgründe zum Zwecke der Eröffnung des zwischen der Nagy János-, Déli-báz- und Batonygasse gelegenen Terrains wird angenommen.

Die Liste der zu Ende dieses Jahres austretenden Mitglieder des Municipalausschusses (sowie der Ersatzmitglieder) ist folgende: Erster Bezirk. Ordentliche Mitglieder: Franz Kernler, Dr. Johann Hegeblus, Ladislaus Supper, Karl Weißfischer, Dr. Emil Schirch, Karl Scheid, Karl Puzmayer, Geborn Lanáry, Dr. Ludwig Appel, Paul Buzsáky, Koloman Nostaházi, Franz Brezhegyi, Stephan Schedl; Ersatzmitglieder: Priem, Peregrin.

Zweiter Bezirk. Ordentliche Mitglieder: Dr. Moriz Gay, Dr. Ferdinand Gulenberg, Eduard Heinrich, Titus Schmidt, Emerich Jovánka, Dr. Ignaz Darányi, Ladislaus Paulovics, Karl Ehsay, Johann Kovács, Anton Bognár, Moriz Szemler; Ersatzmitglieder: Dr. Groß, Klemm.

Dritter Bezirk. Ordentliche Mitglieder: Johann Bégh, Dr. Paul Hoffmann, Berthold Bóray, Fortunato Christofoli, Schloffer, Andreas Barga, Samuel Augenstein, Michael Prohaska, Heinrich Mész. Vierter Bezirk. Ordentliche Mitglieder: Dr. Joseph Komócsy, Johann Szedenics, Karl Barabý, Dr. Joseph Barbás, Alexander Matolay, Dr. Géza Dulácska, Joseph Frey, Stephan Heinrich, Johann Zmeszá, Aristid Mátyus, Ludwig Kármán, Dr. Alois Szabó, Alexander Ságodi, Alois Oppodi; Ersatzmitglieder: Köhner, Pártos, Dobos.

Fünfter Bezirk. Ordentliche Mitglieder: Gustav Fuchs, Wilhelm Zsigmondy, Martin Schweiger, Alois Straßer, Emil Fleischmann, Ludwig Lechner, Samuel Deutsch, Georg Szécláry, Adolph Korányi, Wilhelm Freund, Alexander Bahrmann; Ersatzmitglieder: Peter Matúška, Wilhelm Müller, Rudolph Halbauer, Berthold Weiß.

Sechster Bezirk. Ordentliche Mitglieder: Ludwig Nagy-Jókai, Ludwig Bobula, Karl Hoffner, Hugo Makáts, Paul Tencer, Georg Venker, Edmund Zetner, Karl Dietrich, Joseph Vogler, David Weiß, August Korompán. Ersatzmitglieder: Dr. Wilhelm Hefler, Joseph Bendis, Dr. Alexius Batonyi, Karl Pástor, Johann Fábinyi.

Siebenter Bezirk. Ordentliche Mitglieder: Franz Herz, Gustav Bajbágy, Dr. Adolph Schermann, Georg Schimmer, Ludwig Urbáry, Dr. Morzányi, Joseph Schön, Alex. Szarvasy, Vitalis Klausner, Salamon Fischer. Ersatzmitglieder: Johann Ludwig Jun, Dr. Theodor Löw, Philipp Kunváry.

Achter Bezirk. Ordentliche Mitglieder: Eugen Káfoli, Wilhelm Bék, Armin Keiner, Adolph Fenyvessy, Michael Déry, Peter Eggenhofer, Johann Bibóty, Joseph Eggert, Alois Köhler, Alexander Kofesch, Alex. Hegeblus, Georg Heger. Ersatzmitglieder: Koloman Gergely, Béla Szenger.

Neunter Bezirk. Ordentliche Mitglieder: Johann Dobronyi, Thomas Stéger, Stephan Kern, Karl Seiffert, Dr. Landau, Ferdinand Báthory, Ignaz Márkus, Dr. Kurek, Armin Fácányi, Ladisl. Prückler. Wirtlisten. Nikolaus Jbl, Math. Hettinger, Franz Baró, Dr. Géza Faludy, Mik. Feleki, Mich. Schwindl, Mik. Takács, Anton Zidy, Joseph Baumann, Dr. Jul. Böde, Johann Gelléri-Szabó, Georg Gyarmathy, Béla Bobianer, Jaf. Hufár, Peter Vogl, Franz Peringer, Joseph Kufiler, Dr. Emerich Navratil, M. Waldmann, Dr. Andreas Waaner, Karl Kleinlein, Anton Wimmer,

Karl Andorffy, Johann Burján, Gottlieb Wülke, Dr. Theodor Gombár, Johann Hunfalvy, Dr. Anton Janovich, Kol. Jákics, Dr. Alexius Kiss, Franz Walter, Franz Döfner, Franz Raudich, Stephan Köckh, Georg Bachmayer, Karl Baumann, Anton Ferenczky, Georg Klenovics, Karl Eich, Jidór Szitányi, Rud. Fölsinger, Leopold Barázdy, Géza Polonyi, Karl Kiss, Julius Káchnik, Lud. Korizmicz, Johann Káng, Joseph Mesner, Ludwig Nyiri, Johann Prückler, Franz Radocskay, Dr. Ludwig Takács, Emerich Baintner, Ladislaus Andaházy, Karl Weindler, Georg Bubala, Paul Freyberger, Gab. Csillag, Anton Jung, Mich. Köher, Anton Lohr, Franz Mandl, Karl Rath, Mik. Köfer, Anton Schwarcz, Paul Zsigmondy, Karl Gordos. Dr. Franz Krájesit, Johann W. Weber, Julius Wolfner, Ferdinand Freisleber, Ludwig Krauß, Oberbürgermeister Karl Rath, Bernh. F. Weib, Moriz Schubert, Peter Kusách, Ludwig Hofbauer, Géza Sebestyén, Wilhelm Emerling, Ludwig Cséry, Gustav Enich, Em. Grötschl, Johann Lindenbach, Moriz Raftl, Dr. Joseph Keimig, Julius Steiger, Stephan Kerzinger, Anton Zachár, Adolph Madlup, Mathias Eisenkopf, Max Grauer, Karl Becker, Joseph Eiselt, Philipp Baumgarten, Karl Mikits, Joseph Vajub, Dr. Julius Schierer, Karl Schmidlechner, Ign. Landauer, Dr. Karl Vogl.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 12. Juli.

Die Phylloxera in Alföden. Handelsminister Baron Gabriel Kemény begab sich heute Früh auf den Alföldener Petersberg, wo er in Begleitung des Regierungskommissärs Julius Miklós die durch die Phylloxera bedrohten Weinbergen besichtigte.

Marktthalen. Das von der Apropionierungs-Kommission entsandete Subkomité beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit dem von Klauer und Genossen überreichten Offert betreffs der Errichtung einer Markthalle im 7. Bezirke.

Pietätswidrig. Herr Stephan Domániczki, Sekretär im Landesvertheidigungs-Ministerium, führt beim Magistrat Beschwerde, daß bei Beerdigungen die Leichen von keinem Geistlichen nach dem Friedhofe begleitet und dort das letzte Gebet am Grabe nur von einem Totengräber abgehauptet wird.

Konsumsteuer. Der Magistrat fordert die Konsumsteuerpflichtigen Parteien des Extravillans mittelst Kundmachung auf, von morgen ab binnen acht Tagen ihren Bedarf an Konsumsteuerpflichtigen Artikeln bei der betreffenden Bezirksvorrichtung zu faktiren, wo auch die Fassungsbogen ausgefolgt werden.

Spitalsverwaltung. Der Minister des Innern äußert in einem herabgelangten Erlasse seine Unzufriedenheit mit der städtischen Spitalsverwaltung, sowie darüber, daß die fremden Behörden oft mit Ungelegen schon bezahlter Krankenspeisen belästigt werden und ordnet demzufolge eine bessere Evidenzhaltung an.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 16. Juli beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 15. Juli zu Ende geht, das selbe erneuern zu wollen, damit in oer Zufassung des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Dislokations-Anzeige, jeder Deklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressen-Liste beizulegen.

In den Sommerfrischen der Umgebung von Budapest wird unser Blatt zwischen 6 und 8 Uhr Früh zugestellt.

In den Kur- und Badeorten liegt das „Neue Pester Journal“ in jeder soliden Buchhandlung auf; überdies nehmen wir während der Sommer-Saison von den Touristen, Kur- und Badegästen auch sogenannte mobile Abonnements entgegen; in diesem Falle kann die Adresse und der Bestimmungsort nach Belieben gewechselt werden.

Budapest, 12. Juli.

Unsere heutige Beilage enthält: Die Feuilleton-Zeitung („Merlei“) und die Fortsetzung des Romans „Rose Rozier“; ferner: die Fremdenliste, Ge-

richtshalle (Preßprozeß des „Komunisten“), der Kapitalist, Budapest's Todtenliste und Inzerate.

* Wetterbericht. Am heutigen sonnigen Morgen betrug der Luftdruck 757.5 Mm., die Temperatur 14.4 Gr. R. Die Bewölkung war im Laufe des Tages bald stärker, bald schwächer, der Thermometer zeigte Mittags beinahe 21 Gr. R. im Schatten. Nachmittags begann der Barometer zu fallen, Abends stand er auf 755 Mm. Der Himmel trübte sich gegen Abend, so daß für die Nacht Regen wahrscheinlich war. — Die meteorologische Wetterkarte veröffentlichte heute den folgenden Bericht: Europa. Die Depression, welche über dem Osten des Kontinents stand, entfernte sich gegen Südosten, dagegen gewinnt ein neues Depressionsgebiet (752—753 Mm.) über dem Nordwesten des Kontinents an Ausdehnung; mittlerer Luftdruck (760—761 Mm.) herrscht auf der Balkan-Halbinsel. Das Wetter ist meistens veränderlich mit lokalen Regnen, hier und da mit Gewittern. Die Temperatur ist wenig verändert. Ungarn. Bei meistens südlichen und südöstlichen mäßigen Winden ist die Wärme etwas gesteigert; der Luftdruck hat im Südosten zugenommen, im Nordwesten aber ist er beträchtlich gesunken. Das Wetter geht im Südosten vom trübten zum heiteren, im Nordwesten vom heiteren zum trübten über. Regen ist an einigen Orten im Nordosten (darunter in Szathmár 17 Mm.) gefallen. Österreich. Es ist im Allgemeinen meistens heiteres, mit bewölktem und trübem abwechselndes Wetter, stellenweise und zwar mehr im Nordwesten, mit Regen und Sturm zu erwarten.

* Erzherzog Joseph ist heute Morgens mit seinem Gefolge aus Debreczin in Budapest eingetroffen.

* Fremde Orden. Der König hat gestattet, daß der Budapest'sche Advokat Dr. Raphael Neumann den preussischen Kronorden vierter Kl., der Orsovaer Stationschef der österreichischen Staatseisenbahn Joseph Smolice das Ritterkreuz des rumänischen Kronordens und den serbischen Lakoworden fünfter Kl., endlich der nach Preßburg zuständige Privat-Ingenieur Wolph Schwarz in Wien das Ritterkreuz des brasilianischen Hofordens annehmen und tragen dürfen.

* Telegramme nach Egypten. Die Kabelstationen Triest meldet telegraphisch, daß nach einer soeben erhaltenen Mittheilung das englische Telegraphenamt in Alexandrien bis auf Weiteres geschlossen bleibt, daß daher Telegramme für Egypten nicht mehr angenommen werden können.

* Polizeibehörde und die Richterstattung. Oberstadthauptmann Thaisch erschien heute — wie „H—“ meldet — trotz seines Unwohlseins in seinem Amte und ließ sich betreffs des Verbots der polizeilichen Richterstattung informieren. Sodann ließ er vom Konzipisten Hugo Maltás einen Modus ausarbeiten, nach welchem die Polizeinachrichten den Zeitungen zur Verfügung gestellt werden könnten. Maltás arbeitete sofort einen Entwurf aus, der vom Oberstadthauptmann vollinhaltlich bestätigt wurde. Danach wird vom 15. d. angefangen ein Konzipist der Präsidialsektion einen Auszug aus den Polizeinachrichten anfertigen und denselben um zehn Uhr Vormittags den Journalberichterstellern zur Verfügung stellen, denen er auch sonst die gewünschten Informationen erteilen wird. Amtliche Aktenstücke dürfen in Zukunft den Journalisten nicht vorgezeigt werden. Sämtliche Polizeibeamte wurden angewiesen, den Berichterstellern der Blätter in der Folge keine Nachrichten zukommen zu lassen, sondern dieselben, falls sie sich an sie wenden sollten, direkt an den ad hoc designirten Centralbeamten zu weisen. (Hierauf haben wir nur zu bemerken, daß — die Brauchbarkeit und Korrektheit der amtlichen Auszüge angenommen — das von Maltás ausgearbeitete Arrangement die Journalistik zu befriedigen geeignet ist, vorausgesetzt, daß die Polizei die Garantie dafür übernimmt, daß von zehn Uhr Vormittags bis ein Uhr Nachmittags nichts geschieht, was in die Rubrik der „Polizeinachrichten“ gehört. Kann sie diese Garantie nicht übernehmen, wenn nicht auch in einer geeigneten Abendstunde den Blättern ein ähnlicher Polizeirapport, wie am Vormittag, zur Verfügung gestellt wird.)

* Aus Mita (Vespriker Komitat) wird uns geschrieben: Sonntag Nachts 12 Uhr ließ sich eine Bande von 20—30 Personen, zumeist Bauernburtschen, das Wirthshaus öffnen und verlangten Wein und Cigarren. Der Wirth gab ihnen das Verlangte, damit sie in Ruhe weitergehen; die Bande verjagte indes den Wirth sammt seiner Frau und trieb ihr Unwesen nach Herzenslust. Der Wirth lief um Hilfe, als indes der subst. Richter und der Kreisnotar erschienen, wurden diese verhöhnt, der Richter mißhandelt, der Notar schwer verletzt. Hierauf durchzog die Bande, mit Knütteln bewaffnet, die Gassen des Ortes und schlugen die Fenster der Bewohner mit Steinen ein, auch versuchten sie, die Thüren einzudringen, was ihnen jedoch nicht gelang. Gegen 4 Uhr Morgens ging es auch um die Fenster der Nichtjuden. Nur der Besonnenheit der Bedrohten ist es zu verdanken, daß es zu keinem Massacre kam. Dank verdient öffentlich der Gemeindevorsteher und Thierarzt Johann Bogáti, der mit dem Revolver in der Hand stets hinter der Bande einherging und ihrem Treiben nach Thunlichkeit Einhalt zu machen suchte. Der Brennpunkt der Heße soll im königlichen Postamt sein, was das Traurigste an der Sache ist. Die Untersuchung ist im Zuge.

* Verunglückte Touristen. Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, geriethen die beiden Touristen Dr. Emil Pferschner, Privatdozent aus Graz, und Dr. Seraphin Bondi aus Wien, welche das Hochthor ohne Führer, den farbigen Zeichen folgend, erstiegen hatten, beim Abstieg auf einen anderen Weg von der richtigen Fährte ab. Pferschner kam glücklich am Fuße der Felswand an. Bondi suchte sich herabzulassen und hing mit den Händen an dieser Wand. Bergesblick

suchte Pferschner den Genossen zu halten, Bondi stürzte auf ihn herab und riß ihn mit sich über das Gerölle der Thörlers Schütt circa zehn Meter in die Tiefe. Blutend, zerseht, rafft Pferschner sich empor, während Bondi aus drei Kopfwunden blutend und bewußtlos liegen bleibt. Pferschner will Bondi's Körper umwenden, fühlt aber, daß sein eigener Fuß aus dem Geklenke gerathen; er schleppt sich trotz unsäglichlicher Schmerzen den einstuündigen Weg in drei Stunden bis zur Stadlmar-Alm, wo er um 6 Uhr Abends erschöpft und blutend eintrifft, die Schwaigerin um Hilfe bittend. Bondi wurde mit Seilen über die Felswand und dann auf Nothtragen in fünf Stunden auf die Alm gebracht. Die Verletzungen sind schwerer Natur, doch ist Aussicht auf Rettung nicht ausgeschlossen.

* „Kronen-Loge.“ Herr Eugen Heinrich hat beim Minister des Innern um die Bewilligung zur Kreirung einer Freimaurerloge unter dem Titel „Kronen-Loge“ angezucht. Der Minister hat die Statuten dieser Loge nicht dem Geheiß entsprechend gefunden und dieselben der Stadtbehörde zur Retourirung übersandt.

* Blutiger Zusammenstoß. In Prag fand wieder ein blutiger Streit zwischen Deutschen und Tschechen statt, worüber die Depeschen der Wiener Blätter das Folgende berichten:

Vor dem Hotel „zum belgischen Hof“ fand heute nach Mitternacht ein blutiger Zusammenstoß zwischen betrunkenen Tschechen, an deren Spitze sich der tschechische Schauspieler Sedacek befand, und zwei gleichfalls etwas angeheiterten deutschen Ausländern, dem Reserve-Offizier Herrn Ernst Seybold aus Cannstadt (Vertreter des Pech-Apparat-Fabrikanten Friedrich Jung in Schorndorf) und Herrn Peter Kamprecht aus Karlsruhe. Beide Parteien hatten im Bierhaus beim Donat getrunken und geriethen in einen Nationalitätenstreit. Die beiden Deutschen verließen das Lokal und die Tschechen verfolgten sie schimpfend bis zum Hotelthor, woselbst sie handgemein wurden. Seybold bekam Wesserspitze von rückwärts und einige Faustschläge. Mehrere der Angreifer wurden von den Deutschen zu Boden geworfen. Heute fanden behördliche Erhebungen in dieser Affaire statt.

* Müller-Lehrkurs. Der Handelsminister eröffnete Anfangs September, in Verbindung mit der staatlichen Industrie-Mittelschule, einen Müller-Industrie-Lehrkurs, deren Teilnehmer an zwei Tagen in der Schule theoretische und an den anderen Tagen in den Dampfmaschinen praktische Ausbildung genießen. Als Vorbildung zur Aufnahme werden absolvirte Gymnasial-, Real- oder Bürgerschulen gefordert. Der Unterricht ist unentgeltlich, in den Dampfmaschinen werden die Schüler honorirt. Aufnahmestücke sind bis zum 10. August an die Direktion der Budapest'schen Industrie-Mittelschule zu richten, wo auch nähere Aufklärungen zu erhalten sind.

* Eine seltene Operation. Der Soldat, an dem — wie wir gemeldet haben — Regimentsarzt Tiroch die Bluttransfusion vorgenommen, befindet sich auf dem Wege der Besserung und er kann bereits das Bett für kurze Zeit verlassen. Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß der Patient genesen wird.

* Löwenintelligenz. Im Thiergarten zu Schönbrunn befindet sich ein prächtiger Löwe, den unser Konsul in Smyrna, Herr Remy von Berenbois, während seines Aufenthaltes in Suez bekam und aufzog. So lange der Löwe klein und unschädlich war, ließ er frei im Hause des Herrn Remy umher, spielte mit dessen Kindern und erwies sich überaus folgsam und zutraulich. Mit der Zeit wurde der Löwe ein zu gefährliches Spielzeug, er wurde daher vor etwa zwei Jahren dem kaiserlichen Thiergarten übersendet. Als nun Herr Remy mit seiner Tochter voriges Jahr in Wien weilte, besuchte er — wie man uns mittheilt — auch Schönbrunn, um seinen ehemaligen Löwen zu sehen. Er trat mit seiner Tochter hart an das Gitter und Lektüre rief das Thier bei seinem alten Namen. Der Löwe stuzte, kam dann langsam zum Gitter und ließ sich von dem kleinen Mädchen den Kopf fassen. „Der Löwe muß Sie kennen!“ rief der Aufseher, der beim Anblick des zahlreichen Publikums, das sich nach und nach um den Käfig gesammelt hatte, ebenfalls herbeigekommen war. „Wir werden gleich sehen, ob er sich an uns noch erinnert“, sagte Herr Remy, und befohl dem Löwen, wie er es mit dem Löwenjungen einst zu Hause that, sich auf den Rücken zu legen. Kaum hörte der Löwe den Befehl, so wälzte er sich auch schon auf dem Rücken hin und her, und streckte die mächtigen Taten wohlgenuth von sich. Er hatte unzweifelhaft seinen ehemaligen Herrn erkannt.

* Schadenfeuer. Aus Komjáth (Neutraer Komitat) wird uns geschrieben: In der Zeit vom 24. Juni bis 8. Juli kam in unserem Orte, von bösmilliger Hand gestiftet, zweimal Feuer zum Ausbruch, wobei 30 Wohnhäuser und 3 Wirthschaftsgebäude ein Raub der Flammen wurden. Bei der herrschenden Dürre und dem großen Winde ist es nur dem Herbeieilen der benachbarten Feuerwehren aus Groß-Surány und Gyházygh zu danken, daß das Feuer keine größeren Dimensionen annahm. Am Rettungswerke theilte sich in hervorragender Weise auch der hiesige Kaplan Arthur Peháček. — Die Gemeinde Pestin bei Groß-Meseritsch in Mähren wurde gestern Nachts durch einen verheerenden Brand fast vollständig eingeäschert. Zwei Personen verbrannten. Bloss 16 Häuser, sowie die Kirche und das Pfarrhaus blieben intakt. — Aus Ungarisch-Gradiß wird vom 12. d. gemeldet: Das Dorf Prakschitz bei Ungarisch-Brod ist fast gänzlich abgebrannt. Das Feuer soll von Kindern gelegt worden sein (?); drei Kinder kamen in den Flammen um. Auch viel Vieh verbrannte. Der Schaden ist bedeutend.

Landes-Mittelschulprofessoren-Verein.

— Zweiter Tag der Generalversammlung. —

In der heutigen sehr gut besuchten Sitzung fand eine lebhafte Diskussion über das gestern vom Präsidium angeregte Thema statt; außerdem wurden die Wahlen vorgenommen und mehrere Anträge verhandelt. Der Verlauf der Sitzung war folgender:

Zunächst wurde den Eisenbahndirektionen für die ermäßigten Fahrpreise und dem Unterrichtsminister, sowie dem Direktor Berecz für die Ueberlassung der Lokalität der Dank votirt. Als Ort der nächsten Generalversammlung wurde Klausenburg bestimmt. Sodann wurden einige minder wesentliche laufende Angelegenheiten erledigt.

Unter dem Titel: „Die Hauptstadt und die Provinz“ hielt nun der Klausenburger Professor Johann Szamosi einen interessanten, gegen die Spaltung und Parteilichkeit im Schoße des Vereins gerichteten Vortrag. Er wies die, namentlich von der „Közepiskolai szemle“ verfochtene Anklage zurück, als ob der Verein eigentlich nur das Organ der hauptstädtischen Professoren wäre, ebenso bekämpfte er den Vorwurf der Feigheit des Central-Ausschusses. Der Verein habe stets eine energische Thätigkeit entfaltet und könne auch Erfolge aufweisen; er habe das Gefühl der Zusammengehörigkeit unter den Professoren und den Eifer in der Wahrung des Ansehens des Standes geweckt. Wenn der Ausschuß die Provinz verhältnismäßig weniger berücksichtigt, so seien die Provinzmitglieder selbst daran schuld, da sie trotz des wiederholten Appells der hauptstädtischen Kollegen geringe Thätigkeit entfalteten. Er sei kein unbedingter Bewunderer der Thätigkeit des Vereins, aber der Fehler liege nicht in der Organisation.

Der von der Mehrheit sehr beifällig aufgenommene Vortrag rief eine längere lebhafte Debatte hervor. Benedikt Jancsó erklärte, er sei stolz auf die Gründung der „K. Szemle“, welche die Gesinnung der Provinz ausdrücke. Die Thätigkeit des Vereins könne eine bessere sein; er plaidirt für die Errichtung von Professorenvereinen in Klausenburg statt, so hätte er einen diesbezüglichen Antrag gestellt.

Dr. Joseph Ferenczi (Weißkirchen) findet, daß der Verein in letzter Zeit gesunken sei, sein Organ aber, der „K. Szemle“, sei nahezu Makulatur geworden. — Noch sprachen zu dieser Frage Georg Wolf (Budapest), Direktor Anton Berecz, Dr. Felsmann, Dr. Sany, Franz Bárány, worauf der Antrag Georg Wolf's angenommen wurde, wonach der Ausschuß einen detaillirten Entwurf ausarbeiten soll, der den Provinzmitgliedern im Rahmen des Vereins einen größeren Wirkungskreis einräumen würde.

Nach einer Pause wurde das Budget verhandelt und die Einnahmen mit 3709, die Ausgaben mit 3442 fl. präliminirt. Der „Közlöny“ wird fernerhin einmal monatlich erscheinen, dem Redakteur wird ein Fünferkomitee zur Seite stehen. Von den zahlreichen Anträgen, welche eingereicht und verhandelt wurden, verdienen besonders zwei des Präsidenten Berecz Erwähnung; beide wurden angenommen. Danach drückte die Generalversammlung ihr Bedauern darüber aus, daß der Mittelschul-Gesamtwurf von der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses abgesetzt worden ist und betraut den Ausschuß damit, den Unterrichtsminister anzugehen, daß er den Entwurf in der nächsten Session von Neuem einbringe. Was die Ausschreitungen einiger jüngerer Mitglieder betrifft, nimmt die Generalversammlung die betreffende Zuschrift des Ministeriums mit Bedauern zur Kenntniß und betraut den Ausschuß, diesbezüglich einen Entwurf auszuarbeiten; zugleich wird die Regierung erucht, eine Dienstespragmatik einzuführen und ähnliche Fälle dem Vereine stets mitzutheilen. — In das Redaktionskomitee wurden die Herren Joseph Müller, Ladislaus Déma, Franz Bárány, Dr. Ludwig Orbán und Dr. Anton Leier; als Ersatzmitglieder: Király, Dr. Guárd Bárumel und August Potáfi gewählt. Der Präsident trat hierauf ab und übergab dem Alterspräsidenten Dr. Raphael Dékány den Vorsitz, der das Resultat der Wahl verkünden ließ.

Präsident wurde mit 75 von 110 Stimmen Anton Berecz, Vizepräsident mit 99 Stimmen Karl Hofer; Ausschußmitglieder: Baral, Cséghy, Felsmann, György, Keller, Dr. Károly, Köpösi, Dr. Lechner, Dr. Lutter, Malmon, Müller, Ney, Révy, Páslavsky, Reif, Révy, Dr. Sany, Tiber, Tomor, Deme, Dr. Schmidt, Dr. Kassai, Pischala, Dr. Cseren; Arel, Benedek, Békési, Dr. Dékány, Dr. Ficher, Frankl, Fridrich, Géresi, Gresits, Hehelein, Dr. Kunca, Kunca, Dr. Laky, Dr. Lucz, Madarás, Németh, Németh, Schurina, Petrovich, Szabó, Szamosi, Szieber, Tóglás, Valavsky, Dr. Grödi, Dr. Terner, Nagy, Potáfi, Wam, Bárd, Szlamta, Dr. Terenyi, Szerencse, Kécs, Wibiral, Dengi.

Anton Berecz erklärte, er könne, indem er für das ihm geschenkte Vertrauen danke, wegen der Angriffe, die gegen ihn gerichtet worden sind, das Präsidium nicht annehmen. Er entfernte sich auch sofort, worauf eine neuerliche Abstimmung stattfand. Dieselbe ergab, daß mit 41 von 44 Stimmen abermals Berecz gewählt wurde. Nun wurde eine Deputation in die Wohnung Berecz's gesendet, auf deren Bitte er sich bereit erklärte, das Präsidium dennoch anzunehmen. Hiemit war die Generalversammlung zu Ende.

Gerichtshalle.

Der Hochverrathsprozess in Lemberg.

Lemberg, 12. Juli. Die heute zur Verlesung gelangten Aussagen der Zeugen aus Tremblova und Umgebung bekundeten, daß dort unter den Bauern sich eine besorgliche Erregung kundgegeben habe; das Volk habe von der bevorstehenden Ankunft der Russen, von der Vereinigung Galiziens mit Rußland, von der Aufhebung der katholischen Kirche und von der Verfolgung der Juden gesprochen. Pater Namowicz und andere ruthenische Geistliche hätten das Volk aufgeregt.

Hierzu bemerkte Namowicz, daß die ruthenische Geistlichkeit das Volk vom Branntweintrinken abzu-

halten trachte, deshalb herrsche gegen sie unter den Eigentümern des Schanzrechtes eine feindselige, in diesen Beschuldigungen zum Ausdruck kommende Stimmung.

Es wurden hierauf die in Ungarn beim Pfarrer Rakovsky saßten Briefe verlesen.

In einem Briefe an Rakovsky theilt Miroslaw Dobrzanski mit, daß er bereit sei, dem St. Basilus-Orden in Ungarn für den Fall seiner Reorganisation eine Unterstützung zu erwirken und als ungarischer Unterthan diesem Verein beizutreten.

Bei seiner Einvernehmung in Ungarn erklärte Pfarrer Rakovsky Folgendes: Ich lernte den Hofrath Dobrzanski in Ofen bei der Landesregierung kennen, wo ich Dolmetsch war.

Es gelangten Artikel aus dem „Nus“ und anderen Zeitschriften zur Verlesung, in welchen die Idee der Zusammengehörigkeit der Slaven als Hauptmotiv aufgestellt und Oesterreich als eine die Einigung der Slaven hindernde Macht bekämpft wird.

Offener Sprechsaal*) Bromelien auf Salm-Dose für die Ziehung am 15. d. Mts., Haupttreffer 21,000 fl. ö. W. verkauft à fl. 2 1/2. — und 50 fr. Stempel Parfumerie M. Lueh, Waitznergasse Nr. 28.

Mohaer AGNES-Quelle eines der an Kohlensäure gehaltreichsten Sauerwässer Ungarns. Bietet ausgezeichnete Dienste bei katarrhischen Beschwerden der Verdauungs- und Harnorgane. Im Allgemeinen verdient dieses Wasser bei allen jenen Krankheiten hervorragende Beachtung, bei welchen dem Wirken der Organe nachgeholfen werden und die Funktion des Nervensystems gesteigert werden soll.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme. Die Beschießung Alexandriens. London, 12. Juli, 7 Uhr Morgens. (Privat-Telegramm.) Wie die „Times“ berichtet, wurde der erste Schuß auf das Pharos-Fort gestern Morgen um 7 Uhr von dem Kasemattschiff „Alexandra“ abgegeben, gerade vier Minuten, nachdem vom Admiralschiff „Invincible“ das allgemeine Signal zum Beginne des Angriffes auf die feindlichen Batterien ausgeht worden war.

„Alexandra“, „Sultan“ und „Superb“. Alle diese Schiffe hämmerten den ganzen Morgen vereint auf das Pharos-Fort los. Es war ihnen noch nicht gelungen, die Geschütze desselben zum Schweigen zu bringen, obwohl sie zuletzt bis auf 800 Yards nahe gekommen waren. Das Flaggen-schiff signalisirte nun, daß man den Pharos zerstören könne, worauf der „Téméraire“ mit dem ganzen Gewichte seiner Beschießung den anderen vier Schiffen zu Hilfe kam, worauf es endlich gelang, das Pulvermagazin des Forts zu treffen und in die Luft zu sprengen.

London, 12. Juli. (Privat-Telegramm.) Der „Standard“-Korrespondent telegraphirt: Um einviertel 6 Uhr sahen wir den „Helikon“ rasch auf uns zukommen; als er näher kam, signalisirte er, daß er türkische Offiziere an Bord habe, und als die Nachricht bekannt wurde, machten wir lange Gesichter, denn dies sah einer Uebergabe gleich.

London, 12. Juli. Es verlautet, Admiral Seymour beabsichtige, heute die Beschießung der Forts im Hafen von Alexandrien fortzusetzen. Die „Times“ erfährt, Mustafa Pascha habe gestern vom Minister des Aeußern, Earl of Granville, die Contremandirung des Bombardements verlangt.

London, 12. Juli. (Vom Bord des Schiffes „Chilbren“ in der Rhede von Alexandria.) Die Panzerschiffe „Invincible“ und „Téméraire“ eröffneten heute Morgens das Feuer auf das Fort „Moncrieff“, dessen durch das gestrige Bombardement verursachte Beschädigungen während der Nacht ausgebessert wurden.

London, 12. Juli. „Office Reuter“ meldet von der Rhede Alexandriens vom 12. Juli, 1 Uhr Nachmittags: In Alexandrien wurde die Parlamentärflagge aufgehißt. Dampfer mit eben solchen Flaggen dirigiren sich gegen die Flotte.

Alexandrien, 12. Juli, 5 Uhr Abends. (Ueber London.) Der türkische Aoijsdampfer, welcher den letzten türkischen Abgesandten aus Konstantinopel hierher brachte, liegt bei dem Palast des Rhedive in Ramleh vor Anker. — In der Stadt bemerkt man mehrere große Brände. — Die Parlamentärflagge ist noch immer aufgehißt.

London, 12. Juli. (Unterhaus.) Sir Charles Dilke beantwortet die Frage Cowen's, die Pforte sei gegen die Beschießung der Alexandriner Forts; sie habe seit dem Beginne des Bom-

bardements keine Vorstellungen gemacht; dies that die Pforte vor der Beschießung, indem sie konstatirte, daß die Forts das Feuer nicht erwidern würden, während dies dennoch geschah. Von keiner anderen Macht seien Vorstellungen erhoben worden. Derselbe Regierungsvertreter antwortet auf die Frage Wolff's, soweit die Nachrichten des auswärtigen Amtes reichen, ist es nicht wahr, daß Lord Seymour den Kaufahrern die Benutzung des Suez-Kanals verboten; er warnte sie nur, daß sie den Kanal auf eigenes Risiko befahren. Die Regierung habe keine Nachricht erhalten, daß Torpedos im Kanal versenkt worden. Premier Gladstone erwidert auf die Anfrage Courley's, die Regierung mache den anderen Mächten betrefis der Sicherung der freien Schifffahrt im Suezkanal solche vorläufige Mittheilungen, als sie es für ihre Pflicht hielt.

Zur Lage in Egypten.

Wien, 12. Juli. (Privat-Telegramm.) Das englische Kabinet hat den Mächten von einer, seinerseits verfügten Sperrung des Suezkanals keine Anzeige gemacht. Vermuthlich wurde die selbstständige Vorichtsmaßregel Seymour's zum Schutze der Schiffe, die ohne Kenntniß der Vorgänge in Alexandrien in den Suezkanal einlaufen wollen, getroffen.

London, 12. Juli. „Reuter's Bureau“ meldet aus Suez unter dem heutigen Datum: Seit 48 Stunden ist kein Handelsschiff in den Kanal eingefahren. Die Schiffe, darunter das indische Packetboot, stationiren auf der Rhede. Die gesammte europäische Bevölkerung ist jetzt an Bord der Schiffe. Der englische Konjul begab sich mit der Flagge an Bord eines englischen Kanonenbootes.

Petersburg, 12. Juli. Das „Journal de St. Petersbourg“ meint, man wisse, daß es mit Arabi Pascha nicht sympathisire; gleichwohl hätte man hoffen dürfen, daß keine einzelne Macht die gemeinsame Aktion der Mächte durch ein besonderes Vorgehen unterbrechen würde.

Paris, 12. Juli. (Privat-Telegramm.) Im Kaffeehaus gegenüber dem „Hotel de Ville“ fand eine Gasexplosion statt; acht Tode und zwanzig Verwundete waren die Opfer. Die Ursache war Unvorsichtigkeit.

Berlin, 12. Juli. (Schluß.) Papier-Rente 64.60, 5perzent. österr. Papierrente 78.50, Silber-Rente 65.80, Ultimo Goldrente 81.—, 6perzent. ung. Goldrente 102.10, dito. 4perzentige Goldrente 74.90, 5perz. ungar. Papierrente 73.60, ungar. Ostbahn-Obligationen 94.60, Ostbahn-Prioritäten 77.20, österr. Kreditaktien 543.70, ungarische Kreditaktien —, österr. Staatsbahn 555.—, Südbahnaktien 232.40, Karl Ludwigsbahn-Aktien 134.40, Raichau-Oberberger 63.40, Rumän. Bahnaktien —, russische Banknoten 202.60, Wechsel per Wien 169.50, orientalische Anleihe zweiter Emission 56.—, 4perzentige österr. Goldrente —, ungar. Hypothekbank —, ungar. Eskompte- und Wechselbank —, ungar. Landbank —, —, Matt. — Auf ausländische Kurse matt einsehend, befestigten Deckungskäufe vorübergehend Spielpapiere, Banken und Bergwerke nachgehend, Bahnen und ausländische Fonds ziemlich behauptet. — Aachener: Oesterreichische Kreditaktien 537.—, österr. Staatsbahn 555.50, Südbahnaktien 224.50, Karl Ludwigsbahn 134.—, russische Banknoten 202.75, Matt.

Frankfurt, 12. Juli. (Schlußkurs.) Papier-Rente 65.06, 5perz. österr. Papierrente 78.25, Silber-Rente 65.75, 4perz. österr. Goldrente 81.—, ungar. Goldrente 101.75, 5perz. Papier-Rente 73.50, österr. Kredit 268.—, österr.-ung. Bankaktien 702.50, österr. Staatsbahn-Aktien 279.12, Karl Ludwigsbahn 268.—, Südbahn 112.50, Elisabeth-Westbahn 180.75, ungar.-galizische Bahn —, Theißbahn-Prioritäten 85 1/2, Wechsel der Wien 169.60, vierperz. Bodenkredit-Pfandbriefe 80.43, ungar. Eskomptebank —, Rezervert. — Aachener: Oesterr. Kreditaktien 267.62, österreichische Staatsbahn 278.87, Südbahn —, Matt.

Frankfurt, 12. Juli. (Abendsozietät.) Papierrente —, österr. Kredit 271.87, Silberrente 67 1/2, österreichische Goldrente —, österr. Staatsbahn 281.75, österr.-ungarische Bankaktien —, Karl Ludwigsbahn 269.75, Südbahn 113.50. Sehr fest.

Paris, 12. Juli. (Schluß.) Dreiperzentige Rente 81.12, fünfperzentige Rente 114.92, amortisirbare Rente 81.42, österr. Staatsbahn 690.—, Südbahn 285.—, 6perz. ungar. Goldrente —, österr. Bodenkredit —, 4perzent. ung. Goldrente —, Italiener —, 6perzent. österr. Goldrente —, Hausje.

London, 12. Juli. (Anfang.) Consols 99 1/2. Berlin, 12. Juli. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Juli Rm. 214.—, per September-Oktob. Rm. 204.75, Roggen loco Rm. 163.—, per Juli Rm. 147.25, per Juli-August Rm. —, per September-Oktob. —. Daffer per Juli-August Rm.

135.— per September-Oktober Nm. 134.50. Gerste loco Nm. —. Rüböl loco Nm. 58.70, per September-Oktober Nm. 58.50, per Oktober-November Nm. —. Spiritus loco Nm. 48.60, per Juli-August Nm. 49.20, per August-September Nm. —, per September-Oktober Nm. —. Weizen, Roggen, Hafer, Del und Spiritus besser.

Stettin, 12. Juli. (Produktenmarkt) Weizen per Juli Nm. 223.—, per Juli-August Nm. 220.—, per September-Oktober Nm. 207.—. Roggen per Juli Nm. 155.50, per Juli-August Nm. 151.50, per September-Oktober Nm. 147.—. Rüböl per Juli Nm. 58.20, per September-Oktober Nm. 57.70. Spiritus loco Nm. 47.—, per Juli-August Nm. 46.70, per August-September Nm. 47.60, per September-Oktober Nm. 48.—. Raps per September-Oktober 274.—.

Wien, 12. Juli. (Produktenmarkt) Weizen per Juli Nm. 22.40, per November Nm. 21.10. Roggen per Juli Nm. 15.40, per November Nm. 15.10. Rüböl loco Nm. 32.50, per Oktober Nm. 30.40.

Paris, 12. Juli. (Produktenmarkt) (Anfang) Weizen per laufenden Monat 29.90, per August 29.10, per September-Oktober 28.50, per vier letzten Monate 28.30. — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 62.50, per August 62.60, per September-Oktober 60.80, per vier letzten Monate 60.30. — Rüböl per laufenden Monat 75.—, per August 75.75, per vier letzten Monate 77.25, per vier ersten Monate 77.75. — Spiritus per laufenden Monat 59.50, per August 59.25, per vier letzten Monate 54.75, per vier ersten Monate 54.50. — Weizen, Mehl und Del still, Spiritus behauptet. — Negnerisch.

Hamburg, 12. Juli. Petroleum loco Nm. 7.—, per Frühjahr Nm. 7.—, per Herbst Nm. 7.40. — Behauptet.

Antwerpen, 12. Juli. Petroleum Francs 17.50 per 100 Kilogr. Ruhig.

Bremen, 12. Juli. Petroleum loco Nm. 7.05, per Frühjahr Nm. —. Ruhig.

Newyork, 10. Juli. Petroleum in Newyork 7 1/8, in Philadelphia 7 Mehl 525.—, rother Winterweizen 135.50, Weizen loco 131.—, per Juli 125 3/8, per Juli-August 125.50, Getreidefracht 4.50.

(Wiener Fruchtbörse vom 12. Juli.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Herbst-Weizen von 10 fl. 75 fr. bis 10 fl. 77 fr., Frühjahr-Weizen 1883 von 10 fl. — fr. bis 11 fl. 50 fr., Juli-August-Mais 8 fl. 10 fr. bis 8 fl. 15 fr., Mai-Juni-Mais 6 fl. 67 fr. bis 6 fl. 72 fr., Herbst-Hafer 6 fl. 74 fr. bis 6 fl. 76 fr., Frühjahr-Hafer 6 fl. 81 fr. bis 6 fl. 90 fr., ungarisches Korn 7 fl. 90 fr. bis 8 fl. 10 fr., Herbstkorn 7 fl. 95 fr. bis 8 fl. — fr., Frühjahrskorn 8 fl. 5 fr. bis 8 fl. 10 fr., Merkantilhajer 8 fl. 15 fr. bis 8 fl. 25 fr., prompter Mais 8 fl. 20 fr. bis 8 fl. 30 fr. ab Wien per 100 Kilogramm.

Wiener Börse vom 12. Juli. (Privat-Telegramm.)

Die Börse bewegte sich heute auf die Nachricht von der Sperrung des Suez-Kanals in voller Waife; gegen Schluss ergab sich auf Käufe der Berliner Arbitrage eine wesentliche Erholung, die durch die Nachricht gefördert wurde, daß das Ansehen der Budapest Getreidepreise auf größere Abschlässe für den Export zurückzuführen sei; Devisen und Valuten abermals versteift. Es notiren: Ungar. Escompte-Bank 103, ungarische Hypothekbank zweiter Emission 123.50, Staatsbahn 328.—, Dampfschiff 562, Donau-Draubahn 166.50, Siebenbürger 163.50, Graz-Maader Bahn 167.25, Lupfower 160.75 Nordost-Bahn 163.25.

Um 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schluschkurse: Oesterreichische Kreditaktien 317.10, Anglo-Austrian 121.50, Lombarden 133.25 Oesterreichische Staatsbahn 328.75, Goldrente 94.90 Napoleond'ors 9.59, London 120.80, Rente 76.87, Galizier 315.50, Kreditlohe 176.—, 1864er Lose 172.—, Deutsche Bankplätze 58.95, 1860er Lose 131.—, Münz-Dufaten 5.67, Frankfurt —. Türkenlose 25.—, Oesterreichisch-ungarische Bankaktien 826.—, Silberrente 77.65.

Die offiziellen Schluschkurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 98.25, ungarische Eisenbahn-Anlehen 134.50, Salgó-Tarján —, Siebenbürger

Grundentlastungs-Obligationen 98.—, ungarische Kreditbank 314.25, ungarische Pfandbriefe 101.50, Alsdobahn 173.25, Siebenbürger 163.50, ungarische Nordostbahn 164.25, ungarische Ostbahn 95.75, Ostbahn-Prioritäten 91.30, ungarische Lose 118.75, Theißbahn 248.—, ungar. Schatzanweisung erster Emission —, Weinsekt-Obligationen 97.25, ungar. Escomptebank 103.—, ungarische Goldrente 119.90, Theißthal-Lose 110.50, Raffau-Oberberger 148.—, ungar. Papierrente 86.50, 4proz. ungar. Goldrente 88.30.

Nach Börseenschluß ergab sich ein starker Rückgang auf laue auswärtige Notirungen; im weiteren Verlauf schlug die Stimmung auf die Nachrichten aus Algerien rapid um. Oesterreichische Kreditaktien fielen von 317.75 bis 314.50, erreichten 320, Papierrente notirte 76.95 und 76.80, 4prozentige Goldrente 88.60 nach 88.10. Schließlich blieben Oesterreichische Kreditaktien 321.75 nach 322.20.

Peter Waaren- und Effekten-Börse.

Effetengeschäft, 12. Juli. Auf ungünstige politische Nachrichten war heute die Börse flau, jedoch entwickelte sich zu gedrücktsten Preisen ein lebhaftes Geschäft. Von Lokalpapiere waren Mühlen begehrt und einzelne Kategorien höher bezahlt. Valuten blieben steif.

An der Vorbörse setzten Oester. Kreditaktien mit 319.20 ein, drückten sich bis 316, ungarische Kreditaktien begannen zu 314, sanken bis 312, 4prozentige ungarische Goldrente zu 88.40 bis 88.30, 5prozentige ungarische Papierrente zu 86.40 bis 86.35 gehandelt.

An der Mittagsbörse bewegten sich Oesterreichische Kreditaktien zwischen 316.20 und 314.70 blieben 315.60 Geld, ungarische Kredit zu 312—311.50 gemacht, schlossen 311.75 G., ungar. Escompte- und Wechselbank zu 103 3/8 geschlossen, vierprozentige ungarische Goldrente zu 88.35 und 88.25 gemacht, blieb 88.30 G., 5prozentige ungarische Papierrente zu 86.35 gemacht, blieb 86.35 G. Von sonstigen Werthen kamen in Verkehr: Concordia zu 525, Elisabeth zu 206, Louisen zu 239—236, Pannonia zu 1115—1110, Schicksche Eisengießerei zu 222.50, Investitions-Anlehen zu 108.50, 20-Francs-Stücke zu 9.59 1/2 geschlossen.

Die Abendbörse eröffnete mit etwas besseren Kurven; nach mannigfachen Schwankungen erfolgte der Schluss ziemlich fest. Oesterreichische Kreditaktien eröffneten mit 318, fielen bis 314.30, hoben sich auf 317.50, und schlossen 316.80 W., ungarische Kreditaktien 314 bis 313.50, vierprozentige ungarische Goldrente stiegen von 88.25 auf 88.40, 5prozentige Papierrente 86.30—86.37 1/2 gehandelt.

Getreidegeschäft. Die reduzierten Vorräthe in Weizen, welche überdies in festen Händen konzentriert sind, veranlassen die Mühlen zur regeren Theilnahme am Geschäft. Es wurden 15,000 Mtr. aus dem Markte genommen. Mindere Sorten erzielen einen Preisaufschlag von 20 bis 30 fr., bessere Waare hingegen war nur um 40 fr. theurer erhältlich. Verkauf wurden:

Theiß: 1000 Mtr. 77.5 R. zu 12 fl. 25 fr., 200 Mtr. 76 R. zu 12 fl. 40 fr., 2000 Mtr. 75 R. zu 12 fl. 40 fr. — Pester Boden: 600 Mtr. 75.4 R. zu 11 fl. 50 fr., 500 Mtr. 73.6 R. zu 11 fl. 25 fr. — Bäckler: 1000 Mtr. 73.6 R. zu 12 fl. 15 fr., 5000 Mtr. 72.8 R. zu 12 fl. — fr. — Nord-ungarischer: 100 Mtr. 76 R. zu 11 fl. 30 fr. — Walachischer: 2900 Mtr. 73 R. zu 10 fl. 25 fr., 300 Mtr. 67.5 R. zu 7 fl. 75 fr., 400 Mtr. 66.5 R. zu 7 fl. 75 fr. — Neuer Weizen 81 R. erzielte 11 fl. 73 fr. — Neuer Weizen 81 R. Gerste per August lieferbar 1000 Mtr. zu 5 fl. 90 fr.

Roggen 300 Mtr. zu 7 fl. 25 fr. per Kasse, neuer Roggen 1000 Mtr. per September lieferbar ab Raffau 6 fl. 50 fr., 1000 Mtr. Juli lieferbar ab Beszes 7 fl. 35 fr., 400 Mtr. prompt ab Göd, 75 R. schwer 7 fl. 80 fr.

Hafer, 400 Mtr. zu 7 fl. 80 fr., 200 Mtr. zu 7 fl. 50 fr., Weides per Kasse.

Mais, walachischer, 800 Mtr. zu 7 fl. 65 fr. Termine eröffneten durchwegs in festerer Tendenz und gingen höher, zum Schluss der Börse schwächten die Kurse jedoch wieder ab. Gehandelt wurde: Frühljahrsweizen zu 10 fl. 45 fr., zu 10 fl. 50 fr. und zu 10 fl. 52 fr. per Herbst 10 fl. 15 fr., 10 fl. 25 fr.,

10 fl. 20 fr., Mais per Mai-Juni zu 6 fl. 37 fr., Herbsthafer 6 fl. 30 fr. bis 6 fl. 32 fr. Im Nachmittagsverkehr war Peps fester; per August-September 14 3/8 fl. geschlossen.

In Produzieren schwacher Verkehr, Schweine fett fester, Stadtwaare sammt Gebinde zu 81 fl. geschlossen. Speck ruhiger, Pfälzern preishaltend, bosnische Sachwaare per Oktober-November zu 14 fl. 25 fr. 56 per R. geschlossen. Banater Ledwar per September-Oktober zu 18 fl. 75 fr. geschlossen.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kil. Weizen:

Table with columns: Qual., Weizen, Pester Boden, Dual, fl., 11.70-11.80, 11.40-11.50, 11.60-11.65, 11.70-11.80, 11.85-11.90, 11.60-11.65, 12.—12.10, 11.70-11.80, 12.20-12.30, 11.85-11.95, 12.35-12.40, 12.—12.05, 12.45-12.50, 12.10-12.15. Includes rows for Roggen, Gerste, Futtermittel, Brenner, Brauer, Hafer, Banater, and other products.

Table with columns: Weizen per Frühjahr, Weizen per Herbst, Mais per Juli-August, Mais per Mai-Juni 1883, Hafer per Frühjahr, Hafer per Herbst, Raps, Kohlraps, Spiritus, Brechweinstein, Robspiritus. Includes prices like 10.47-10.50, 10.18-10.22, 7.80-7.82, 6.35-7.37, 6.40-6.45, 6.28-6.32, 14—14 1/2, 32 1/2-33 fr., 30 3/4-31 fr.

Auszug aus dem „Rözlöny“.

Konkursöffnung in Budapest. Gegen den nichtprotokollirten Kaufmann Samuel Weiss (Franz Deakgasse 1); Kl. N. Anton Barrik, Adv. Dr. Adolph Kovit. A.-L. 21. August, L.-R. 4. September. (Budapester k. Gerichtshof.)

Konkursöffnung in der Provinz. Gegen den Bezirksgerichtsschreiber Michael Jardel in Kremniz; Kl. N. Emil Lang, Adv. Joseph Gruska. Anmeldestermin 26. August, L.-R. 18. September. (An-Märthöher Gerichtshof.)

Wasserstand vom 12. Juli.

Table with columns: Donau, Theiß, Szécsény, Szeged, Szatmár, Tokaj, Szolnok, Szegebin, S.-Batal, Szécsény, Szeged. Includes water levels like 2.16 zugenommen um 0.08 M., 1.92 abgenommen " 0.06 ".

Lottoziehungen vom 12. Juli.

Table with columns: Prag, Lemberg, Hermannstadt. Includes numbers like 23 56 66 1 31, 21 51 31 10 12, 72 35 89 18 43.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Becheff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft Leopoldstadt, Spiegelgasse Nr. 5

Main financial table with multiple columns: Wechsel, Waare, Concoria-Dampfmühle, Eisenbahn-Anlehen, etc. Includes various exchange rates and commodity prices.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Vollkommene Ausbildung für's Komptoir in der einf. und doppelten **Buchführung**, Merkantil-Rechnen (Conto-correnten), Wechselkunde, Korrespondenz, sowie in der deutschen, ungar. und französischen Sprache, Schön- und **Rechtschreiben**; auch werden während der Ferien-Monate Schüler zur Aufnahmeprüfungen vorbereitet bei S. Bloch, em. Handelschulprofessor, Radialstraße 20 23445

Wegen stark vorgerückten Alters des Eigenthümers ist ein seit 44 Jahren in Abauj-Szántó bestehendes **Manufaktur en gros & detail Geschäft** mit ausgebreiteter Kundenschaft sammt vollständiger Einrichtung u. Wohnungs-Lokalität, eventuell auch Hausmobiliar unter sehr annehmbaren Bedingungen zu übergeben. Nestektanten wollen sich gefälligst persönlich an Herrn Leopold Rosenzweig in Abauj-Szántó wenden. 23601

Sofort zu übernehmen! Ein Mehl- u. Hülsenfrüchten-Geschäft, verbunden mit bedeutendem Brodkonsum, frequentester Posten Budapests, 25jähriger Posten. Erforderlich 3000 fl. Baar-Kapital. Näheres in der Expedition. 23576

Zu vermieten per 1. August, Mühlgasse 7, in der Nähe des Frachtabhofs u. Clenators, 2 Gewölbe, 2 Gassenmagazine, auch zu Gasthaus geeignet, guter Weinkeller, eine Gassenwohnung 2. St. Näh. beim Hausmeister. 23628

Ein tüchtiger **Werkzeughandlungskommiss** auch in der Spezialebranche, der einfachen und doppelten Buchhaltung, Korrespondenz, praktisch bewandert, wünscht in einer reinen Werkzeughandlung als Kommiss oder in einem Komptoir als Komptoirist oder Praktikant mit Gehalt eine Stelle. Bedingungen bescheiden. Antr. unter „K. L. 1862“ an die Exp. 23688

Im Winkel sind zwei möblirte Zimmer mit Veranda sofort zu vergeben. Näh. in der Exp. 23690

Eine Erzieherin (Israelitin), die in deutscher, ungarischer u. französischer Sprache, ferner in Klavier Unterricht ertheilen kann, wird sofort acceptirt. Offerte und Zeugnis-Kopien sind mit Angabe der Bedingungen an Leop. Fischer, Csakova, zu richten. 23705

Ein **Spezereigeschäft**, 30 Jahre bestehend, 300 fl. Tageslohn ausweisbar, ist billig abzulösen. Näh. Waignerboulevard 42, 1. St. 18, bei S. Hans. 23439

Ein junger Gärtner mit guten Zeugnissen wird sofort aufgenommen; bei Bernhard Deutsch Fettfabrik, Neuhäuser Waignerstraße 58. 23688

Möbel-Verkauf. Wegen Abreise sind 2 Zimmer Möbel billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 23652

Eine noch ganz neue **Dampfpumpe** ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 23627

Ein 12pferbefräftiges **Lokomobil** in sehr gutem Zustande, gegenwärtig noch im Betriebe zu sehen, ist zu verkaufen. Näh. in der Exp. 23676

Ein Haus in der Josephstadt ist mit sehr guten Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Unterhändler ausgeschlossen. Näh. in der Exp. 23674

10,000 alte Thüren und Fenster sind in allen Dimensionen von den demolirten Häusern der Radialstraße zu staunend billigen Preisen bei Brüdern Eisler, Gr. Feldgasse 43 zu haben. 21574

Ofen, Hauptgasse 17. Palais Andrássy. Original Singer Nähmaschinen gegen Wochenraten von nur Einem Gulden! 22057

Schönes Quartier 1. August zu beziehen, 4 Gassenzimmer mit Alkov, 1 Hofzimmer, Speise, Klozet etc., Wasserleitung. Näh. Hafengasse 18 (nahe dem Kalvinplatz). 23625

! Photographie ! Ein Negativ- und Positiv-Neufacheur, der Vorzügliches leistet, findet dauernden Posten bei **Wilhelm Seiderhofer**, Königsgasse 51. 23664

Ein akademisch gebildeter **Architekt**, gewandter Zeichner, sucht eine passende Stelle in seinem Fach. Näh. die Exp. 23654

6-8 Pferde-Dampfkraft sammt Lokale, in unmittelbarer Gegend der öst. Staatsbahn, zu verpachten. Adresse in der Exp. zu erfragen. 23598

Im **Kurorte Korytnicza** ist einer der schönsten **Baugründe** mit gemauertem Keller, Terrasse u. Unterbau sofort zu verkaufen. Näh. durch die Exped. 23702

2 elegante **Billards** sind aus freier Hand im Hotel National billig zu verkaufen. 23643

2-4 Kostknaben werden in ein gutes Herrenhaus gegen anständige Bezahlung in ganze Verpflegung aufgenommen. Budapest, IV. Bezirk, Leopoldgasse 6, 1. Stock Th. 9. 23666

Konkurs. Bei der I. Syrmier Weinhandels-Aktien-Gesellschaft zu Illok (Kroatien, Syrmier Komitat) ist die Stelle eines Buchhalters und Korrespondenten mit einem Jahresgehalt von **700 fl. ö. W.** zu besetzen. Bewerber um diese Stelle müssen geprüfte Buchhalter und der doppelten Buchführung mächtig sein, nebstdem sowohl in der deutschen, als auch kroatisch-serbischen (cyrilisch) Sprache die Korrespondenz zu führen verstehen. Gesuche sind längstens **bis 15. August** a. c., in besagten drei Sprachen abgefaßt, sammt nöthigen Zeugnissen an die gefertigte Direktion einzulenden. Illok, 9. Juli 1882.

Die Direktion der I. Syrmier Weinhandels-Aktien-Gesellschaft zu Illok. 23699

Avis! Pfandscheine von Banken, Lagerhaus und königl. Versteigerung, als auch Speziale, Kolonialwaaren und einschlägige Artikel werden zu besten Preisen gekauft. **S. Weiss**, Waigner-Boulevard Nr. 1, Thür Nr. 2, von 12 bis 2 Uhr. 23700

Rommis für die Manufaktur-Branchen, der ungarischen, deutschen und slavischen Sprache mächtig, ferner tüchtiger Verkäufer wird aufgenommen. Offerte sammt Kopien der Zeugnisse, sowie Angabe der Ansprüche und Photographie an R. Horn, Nyiregyháza. 23707

Kleine Gewölbeinrichtung für jeder Branche geeignet, ist sofort um jeden Preis zu verkaufen. Adresse in der Exp. 23701

On cherche une jeune et jolie demoiselle française pour prendre de leçons de conversation. Adresse déposée à l'expédition de ce journal. 23698

Fünzig Hektoliter Faschegir, kläbriges Weinpult sammt Gläserstellagen, Tische und Gartenstuhl, schöne Aushängelampen und mehrere Gasluster sind zu verkaufen. Näh. die Exp. 23693

Sommervohnung in Neupest, bestehend aus 4 Zimmern, 2 Küchen, Keller, 11' langer Veranda mit Mosaik ausgelegt, mit Blechdach, schönem Zier- und Gemüsegarten sammt großer Laube und Salette, Badezimmer, Schuppen, Stall- und Hühnerhof ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Das Haus ist einige Minuten von der Station Károlypalota und von der Pferdebahn entfernt. Näh. die Exp. 23689

Hotelmöbel, sowie Kaffeekausrequisiten u. mehrere Schiffsanfertiger, Betten, Decken, Matrasen, Polster, Billardtische, Rohrstühle, Marmortische, eine schöne Kasse und Spiegel sind im Ganzen oder auch theilweise wegen Geschäftsauflösung billig zu verkaufen. Auch ist das Kaffeekauslokal sammt Wohnung, langjähriger Posten, zu verpachten. Näh. Ofen, Hirschenplatz 6, bei Herrn Schwan. 23692

Amerikaner Schnellpresse zu kaufen gesucht. Offerte unter „Amerikaner“ an die Exp. 23695

Damenpartie. Fräulein oder alleinstehende Witfrau, die 2000 fl. hat und geneigt ist, zu einem alleinstehenden Herrn (Christ) in ein solides Kaffeekaus als Kassierin in Kompagnie oder auf Procente zu kommen. Weiteres mündlich. Bitte Antwort unter „Eigenthümer 2000“ an die Exp. 23691

Für ein 12jähriges Mädchen auf dem Lande wird eine **Gouvernante** gesucht: dieselbe muß geprüfte Lehrerin, perfekt im Französischen und Musik sein und wo möglich evangelischer Konfession. Gest. Anträge mit Bekanntgabe der bisherigen Wirksamkeit, der Ansprüche u. Einbindung einer Photographie unter „Gouvernante“ an die Exp. erbeten. 23704

Exitationen = Rundmachung. Alle in unserem Institute verlehren und verfallenen Pfandobjekte werden am 24. Juli, 2 Uhr Nachmittags, in unseren Lokalitäten lizitando an den Meistbietenden verkauft. Dessenl. Budapest Pfandleih- und Wechsel-Institut. Königshaus & Hatschek. Karlsring 6. Dasselbst werden die höchsten Vorschüsse auf Prestitionen, Wertpapiere u. alle Waaren ertheilt. 23698

Geschäftsmann, tüchtig und erfahren, auch praktischer Oekonom, prästier tüchtiger Wirtschaftler, von besserem Stande, mit den vorzüglichsten Referenzen, sucht unter den bescheidensten Ansprüchen Stellung.

Ein Fräulein von besserem Stande, tüchtige Verkäuferin, **Kautionsfähig**, sucht Stellung. Näheres in Budapest bei Raymann, Königsgasse 86. 23710

Anna! Wie soll ich es mir denken, daß Du weder kommst, noch etwas von Dir hören läßt? Thue etwas, mein gequältes Herz zu befriedigen. Küsse und Grüße sendet Dir und Valerie Dein Dich unendlich liebender P. 23712

3 Zimmer Möbel, noch wenig benützt, darunter 2 Salon-Garnituren, sind allsogleich billig zu verkaufen. Franz Josephsplatz Nr. 8, im Hofe rechts, vis-à-vis dem Széchenyi-Monument. 23708

Klavier, überspielt, 7oktav., Stutzflügel mit schönem Ton, ist preiswürdig zu verkaufen. Zu sehen den ganzen Nachmittags, 7. Bez., Gärtnergasse 44, Thür 1. 23713

Verkäuferin gesucht für ein feines Detailgeschäft. Dieselbe muß aus guter Familie u. der ungarischen Sprache mächtig sein. Kaution erforderlich. Offerte unter „Ch. K.“ an die Exp. 23709

Ein solides **Fräulein**, Christin, der ungarischen u. deutschen Sprache mächtig, wünscht in einem feineren Geschäft als Verkäuferin placirt zu werden. Gest. Anträge werden unter „B. J. 10“ posto restante Budapest erbeten. 23687

Eine Erzieherin (geprüft), perfekt im Franz. und Deutschen, ausgezeichnete Pianistin, tüchtig in Handarbeiten, wünscht sofort Stellung unter bescheidenen Ansprüchen, und ist wohnhaft bei Dorothea Großé, nordb. gepr. Lehrerin, Budapest, Széchenyi-Promenade 6, 2. Stock. 23703

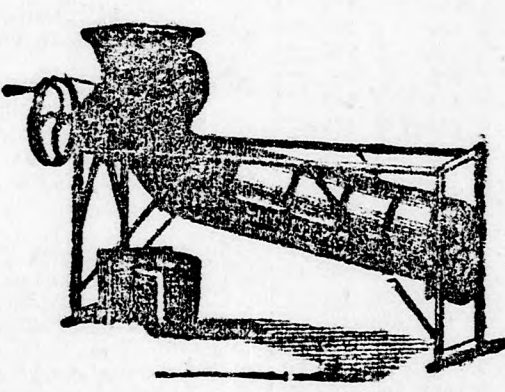
Für Triest. Ein geborener Triester, der italienischen, deutschen und französischen Sprache vollkommen mächtig, der sowohl in Budapest, wo er seit 12 Jahren als selbstständiger Kaufmann domicilirt, wie in Triest sehr ausgebreitete Bekanntschaften besitzt, mit besten Referenzen versehen, sucht unter bescheidenen Bedingungen die Vertretung eines Primar-Hauses während der Dauer der Ausstellung in Triest zu erhalten. Gest. Anträge beliebe man unter „K. S. 26“ an die Exp. zu richten. 23711

Leihbibliothek-Verkauf, 2600 Bände, deutsch und ungarisch, gut erhalten, ist sehr billig wegen Ueberfluthung zu übergeben. Näh. bei Muzicska A., Antiquarbuchhandlung, Sebestyengasse Nr. 5. 23706

JOSEPH BROGLE,

Maschinen- und Siebblech-Fabrik, Budapest, Fabrik: Waignerstraße, nächst dem österreichischen Staatsbahnhofe. Niederlage: Waignerboulevard Nr. 68.

empfehlte seine auf allen landwirthschaftlichen Ausstellungen best-prämiierten verbesserten **Triente mit Wechselfieben** solider Konstruktion. **Körnerpumpmaschinen** mit Saugwind. **3scharige Pflüge, Patent Nr. 28,466.** **Dreischmaschinen-Siebe.**



Windrenter (System Väder). **Spezialitäten für Mühlen.** **Gelochte und durchgeschnittene Bleche** von Eisen, Stahl und Zink, sowie alle Gattungen landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe. — Preiscurants franco und gratis.

AVISO. Für die Lieferung von 1750 Mtr. Weizenmehl (Type 5 der Budapest Dampfmühl) werden bei der k. k. Militär-Intendantz zu Kaschau bis zum 17. Juli 1882, Vormittags 10 Uhr, schriftliche Offerte entgegengenommen. Die näheren Bedingungen können bei dem hiesigen k. k. Militär-Verpflegs-Magazin eingesehen werden. Kaschau, am 8. Juli 1882. 13295 **k. k. Militär-Verpflegs-Magazin.**

Gehörleiden. An Taubheit — wenn solche nicht angeboren — Schwerehörigkeit, Ohrenschmerz, Vertrocknung des Gehörganges Leidende finden in dem ausgezeichneten und sicher wirkenden „**Gehörmittel**“ überraschende Binderung und Heilung. Dasselbe verendet zu 2 fl. 40 kr. mit Beschreibung **Sigmund Barna**, Apotheker, Budapest, V. Marokkancgasse Nr. 2. Zum Zeichen der Echtheit trägt jedes Flacon Dr. M. Deutsch in Fläschenguß. 11780

Geheime Krankheiten jeder Art, so auch Schwächezustände, Gantausschläge, Garnabeschwerden, noch so chronisch, werden stannend schnell, ohne Folgetheil und ohne Berufsstörung gründlich geheilt, von dem **Spezialisten A. BESENBEK**, prakt. Arzt u. Geburtshelfer. Wohn: Budapest, Innere Stadt, (Ujvilágutca) Neuenweltgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitats-haus, ebenerdig rechts, die erste Thür. **Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nachmittags und 7-8 Uhr Abends.** 11303

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

11. Jahrgang Nr. 191.

Beilage des „Neues Wiener Journal“

Donnerstag, den 13. Juli 1882

NEPSZINHAZ.

Miss Aenea „La Mouche d'or“ fellépte.

Sztrögoff Mihály útja

Moszkvától Irkuczig.

Látványos színmű zenével, dalokkal és táncokkal 10 képből. Irta Jules Verne.

Az orosz ezár
Az orosz herceg
Kissóff tábornok
Sztrögoff Mihály
Ozarskoff Irán
Jolivet
Blant
Foolár, tatár kán
Dr. Feodor
Nadia, leánya
Vaszili
Maria
Szangária

Sommertheater im Stadtwaldchen

Direktion: Siegmund Fels.

Gastspiel der Herren Karl Drucker und Wilhelm Thaller.

Wiener Kinder.

Komische Operette in 3 Akten. Musik von G. W. Ziehrer.

Stephan Gufnager
Karl Flott
Magdalene Gálrigl
Loni
Bernsdorfer
Reiß, seine Nichte
Derligan, Kapitän
Luigia Stabini
Marizetta
Isabella
Baron Richi
Kajzar Stumer



Meidinger-Ofen.

Beste Ventilations-Ofen.

H. HEIM, Budapest, Thonethof.

Wien, Kärntnerstrasse 40-42

Die Schutzmarke der Fabrik ist auf der Innenseite der röhren eingepossen.



Jalousien, Holz-Rouleaux, Rollbalken aus Stahlblech

(besser wie die englischen), ferner Holzrollbalken, Sonnenplanken für Balcone, Gewölbe etc. liefert die

Fabrik

Joh. Schubert, WIEN.

Ottakring, Schubertgasse. Niederlage: IV., Favoritenstraße 3. 18221

Lokalveränderung.

Bechre mich, einem P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich am 15. August l. J. meine

Konditorei

vom Elisabethplatz Nr. 9 auf die

Radialstrasse Nr. 8

verlege. Hochachtungsvoll

Sam. Bauer

18243 (vormals A. Egger's Witwe).

Neues Orpheum

ehom. Bolesnay-Garten. 11305

Täglich Vorstellung im Garten.

Bei starker Witterung im Salon.

1. Auftreten der französischen Opern-Sängerin

Mlle. MIRANDA.

Auftreten der vorzüglichen Stroh-Trapez-Künstlerin

Signorina Wella. Auftreten der Charakter-Tänzerinnen

Fr. Geschwister Fuchs. Neu! Neu! Neu! Le petit Bleu, Parodie-Couplet gesungen von Herrn Josef Steidler.

Auftreten der vorzüglichen Athletin

Miss Viktorine.

(Diese Produktion wurde nie von einer Dame gesehen.)

Auftreten des steierischen Terzett's Imitation

Tyrolienne, Geschwister HEINE (2 Damen 1 Herr).

Auftreten der Konzert-Sängerin Fr. Helene Bogdány.

Auftreten des vorzüglichen Manuskriptisten u. Thier-Smitators

Mr. Rudolf. Auftreten des komischen Trio's Gebrüder Wolff.

Wiso für Leidende.

Wir Unterzeichneten finden uns veranlaßt, zu veröffentlichen, daß wir bei verschiedenen, sowohl leichten als schweren Verwundungen, welche wir uns in unserem Berufe zugezogen, durch das

Pariser Universal-Pflaster

(pr. Kopf 35-70 fr.) aus der Apotheke des Herrn Joseph v. Török in Budapest, Königsgasse Nr. 12, schnell und schmerzlos geheilt wurden, und da dasselbe auch bei Brandwunden, Eiterungen und Geschwüren ausgezeichnete Heilkraft besitzt, empfehlen wir es jedem derart Leidenden, und sollte das Pariser Universal-Pflaster in Werkstätten und Fabriken, der schnellen und sicheren Hilfe wegen, stets vorrätig sein.

B u d a p e s t, den 25. Juli 1879.

Rolla Ghula, Petrovits János, Raker Joseph, sämtliche beschäftigt in der Maschinenfabrik der königl. ungarischen Staatsbahn. 32184

NICORA LAJOS,

Heiz- und Rauch-Maschinen, Budapest, VIII. Bez., Stationsgasse Nr. 32.

Großes Lager von fertigen Kachel-Parablen herben fertigt Luft-Heizungen mit Ventilatoren u. Aufhängen jeder Gattung. Marmor-Kamine: Aufstellung und Maschinenung. Rauchabhilfe jeder Küche und Zimmer-Heizung mit Garantie.



J. Andel's überseeisches Pulver

tödtet 12573

Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaaben, Rissen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insekten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, daß von der vorhandenen Insektenbrut gar keine Spur übrig bleibt. Güt zu haben in der Apotheke des Herrn Joseph v. Török, Königsgasse Nr. 12, Budapest.

Ferner Deposits in den nachbenannten Apotheken: Arab: Mathias Nojonyay, Braßó: Ferdinand Selenus. Eger: Kollner Lörincz. Elegg: Dienes J. B. Raposvár: Koloman Badochay. Kecskemét: Sigmund Katona. Miskolcz: Dr. Julius Szabó. Szeged: Franz Trayer. Stuhlweissenburg: Georg Dieballa. Szegedin: Joh. Darcs. Temesvár: Stephan Tarcsay.

Preise: á 1 fl., á 80 fr., 60 fr., 40 fr., 20 fr. Bestäubungs-Apparat 45 fr.

Ohne Honorar im Vorhinein

lehre ich nach anerkannter leichtfaßlicher, praktischer Methode die einfache und doppelte

Buchhaltung

u. Rechnen für jedes Unternehmen schnell, gründlich und mit bestem Erfolge. Wenigbemittelte werden berücksichtigt. Mein vieljähriges Wirken auf diesem Gebiete ist bekannt, Hunderte haben sich durch meinen prakt. Vortrag ihre Existenz gegründet, und sprechen deren Dankbriefe, von denen ich einige, nebst Programm, auf Wunsch zur gefl. Einsicht franco einseude für den Erfolg meiner Leistung. 13276

Prof. S. Mayer,

Budapest, Waitzner-Boulevard Nr. 36, rückwärts 1. Stock.

Neu! Neu! Neu! Fliegen-Teller

und 18098

Motten-Papier

beste Fabrikate.

10 Stück Fliegen-Teller 60

100 550

10 Bögen Motten-Papier 50

100 475

C. KANITZ, Papierhandlung,

Budapest, Dootheagasse 12.

Pályázati hirdetmény!

I. A diógyőri m. kir. vas- és aczélgyár barnaszenbányához egy a magyar nyelvet teljesen s valamely szláv nyelvet legalább szóban bíró szakképzett

bányamérnök

kerestetik, ki az üzemvezetéshez szükséges bányatekérképek és műszaki műveletek önálló elkészítéséhez a kellő képesítéssel bír. Ajánlkozók az alább jelzett módon kiállítandó folyamodványukban egyszersmind a fizetés iránti igényeiket is megemlíteni sziveskedjenek.

II. Ugyan-e gyárhoz a gyári épületek, lakházak és a gyári fogatok felügyeletével megbízandó

gyarmat-felügyelő

kerestetik, 700 frt évi fizetés, 100 frt működési pótlék és szabad lakással rendszeresített díjazás mellett. Illetéktől, magyar, német és valamely szláv nyelvnek, szóban és írásban való bírása megkívántatik. — Megfelelő képzettségű pályázók, kik a kertgazdaságban is némi ismeretekkel bírnak, előnyben részesülnek.

Fenebbi két állomásra vonatkozó 50 kros bélyeggel ellátott és kellő bizonyítványokkal felszerelt folyamodványok f. é. augusztus 8-áig a m. kir. államasutak gépgyárának és a diógyőri m. kir. vas- és aczélgyárnak igazgatóságához Budapestben közbányaút, intézendők. 13271

(Utánnomat nem díjaztatik.)

Nacher's rotirende

Pat. - Universal-Saug- und Druckpumpe

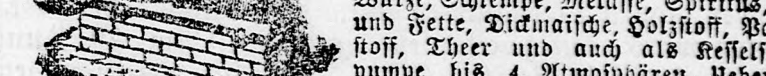
für Haus-, Kraft- und direkten Dampf-betrieb, Saughöhe 8-9 Meter, Druckhöhe bis 40 Meter, Leistungsfähigkeit 50 bis 5000 Liter per Minute, ist die einfachste, beste und dauerhafteste Rotationspumpe und für alle biden, binnen und auch heißen Flüssigkeiten, für Wasser, Bier, Würze, Schlempe, Melasse, Spiritus, Oel und Fett, Dickmaische, Holzstoff, Papierstoff, Theer und auch als Kesselheisspumpe bis 4 Atmosphären Ueberdruck bestens geeignet.

Prospekte gratis und franko.

Für Oesterreich-Ungarn ausschließlich zu beziehen durch die

Maschinen-Fabriks-Niederlage E. MUNK,

Wien, III., Reissnerstraße 36. 18030



Bekanntmachung.

Die erste ung. Eisenmöbel- und Ofen-Fabriksniederlage des Leopold Feiwel befindet sich jetzt Radialstraße 30.

Alulírott azon oknál fogva, mert raktáromat

jövöre tetemesen megnagyobbított a jelen nyári évadra szóló

nagyválasztéku férfi divatcikkeket, nevezetesen: saját készítésű fehér és színes férfi ingeket, lábravalót, harisnyákat, zsebkendőt, legújabb divatu nyakkendőket, nap- és esernyőket, séta-botokat, illatszereket, por- és esőköpenyeket, utazótakarókat és plaideket stb.

meglepően olcsó áron végeladom.

Bátor vagyok tisztelettel kijelenteni, hogy ezen elárúsítás nem a szokásos névszerinti végeladás, — mely közönséges reklámnál nem egyéb, — ellenkezőleg alkalma nyílik a nagyérdemű közönségnek az árak tényleges leszállításáról meggyőződni.

13299

Vidékre: Ingklememintákkal bérmentve szolgálók és megrendelések pontosan eszközöltetnek.

KARIKÁS LAJOS,

fehérnemű- és férfi divatárú-üzlete Budapestben, V., Dorottya-utca 3. szám.

Neuester Heilungs-Bericht

aus Triest.

Guer Wohlgebornen! Von Bekannten wurde mir gerathen, Ihr vielgerühmtes Malzertrakt-Gesundheitsbier gegen mein Brustleiden zu gebrauchen. Ich habe auch schon eine Probe damit gemacht und nachdem diese von bestem Erfolge war, erjuche ich, mir noch 30 Flaschen Johann Hoff'sches Malzertraktbier eiltigst per Nachnahme zu senden. Achtungsvoll Antonio S ruel, via S. Giacomo Nr. 4.

Ämtlicher Heilbericht.

Lazareth der neuen Kaiserin in der Pionierstraße, Berlin. Um neue Sendung des trefflichen Hoff'schen Malzertrakt-Gesundheitsbieres, das den Verwundeten so gut gethan, daß sie es ungern entbehren, erjucht im Namen der pflegenden Damen Frau Minister v. Noon. An den k. k. Hof-Vieranten Herrn Johann Hoff in Wien. Fabrik: Grabenhof, Bräunerstr. 2. Komptoir und Fabrik-Niederlage: Graben, Bräunerstraße 8. Budapest, Trödlergasse 7.

Preise: Malzertrakt-Gesundheitsbier. 1 Flasche 60 fr., 11 Flaschen fl. 6, 25 Flaschen fl. 15, 55 Flaschen 30 fl. Malz-Chocolade I. 1/2 Kilo fl. 2.40, 1/4 Kilo fl. 1.20, 1/2 Kilo 70 fr. II. 1/2 Kilo fl. 1.60, 1/4 Kilo 90 fr. 1/2 Kilo 50fr. III. 1/2 Kilo fl. 1.40, 1/4 Kilo 80 fr. Malzbonbons 1 Beutel 60, 30 fr. und 15 fr. Malz-extrakt 1 Flacon fl. 1, Heitere 50 fr. Malz-extrakt fl. 1. Ein Malzbad 50, auch zu 30 fr. Malz-jeife 50, 40 und 20 fr. Bei größerer Abnahme entpreegender Rabatt. Die Verpackung wird nicht berechnet.

Sämmtl. Joh. Hoff'sche Malzpreparate sind überall von Kaiserin, Königen etc. ausgezeichnet, wie kein ähnliches Fabrikat.

Joh. Hoff'sche Brust-Malzbonbons in blauen Papier.

Allerlei.

(Bombardements des 19. Jahrhunderts.)

Die Beschießung Alexandriens durch die Engländer erinnert unwillkürlich daran, wie oft schon Schiffskanonen im Kampfe mit Strandbatterien sich gemessen haben. Das gegenwärtige Jahrhundert ist reich an solchen artilleristischen Duellen, an Bombardements von Städten durch Flotten. Gleich am Eingange des Jahrhunderts — am 2. April 1801 — beschießt die englische Flotte unter Nelson und Parker die Stadt Kopenhagen, um Dänemark für die mit Rußland, Preußen und Schweden eingegangene bewaffnete Neutralität zu strafen. Kopenhagen, von 54 englischen Schiffen beschossen, erlitt schweren Schaden und Dänemark mußte einen demüthigenden Waffenstillstand eingehen und während der Dauer desselben auf die Neutralität verzichten. Sechs Jahre später wiederholte sich das traurige Schauspiel in viel größerem Maßstabe. Vier Tage lang, vom 2. bis zum 5. September 1807, donnerten die englischen Schiffskanonen gegen das unglückliche Kopenhagen. England hatte ein Bündniß oder die Auslieferung der dänischen Flotte verlangt, und als Beides abgelehnt wurde, kam die englische Flotte, mit zahlreichen Landungstruppen an Bord, und bombardirte die dänische Hauptstadt zum zweiten Male. Die Verwüstung war schrecklich; Hunderte von Häusern stürzten ein oder gingen in Flammen auf, die Anzahl der Getödteten ward auf zweitausend geschätzt. Am 29. Juni 1830 bombardirte die französische Flotte die Befestigungen von Algier, während das Landheer unter General Bourmont das alte, von Karl dem Fünften angelegte Kaiserthum angriff. Die Geschütze des Day wurden bald zum Schweigen gebracht und Algier kapitulirte am 5. Juli. Erwähnen wollen wir, obwohl es sich dabei nicht um das Bombardement einer Stadt handelte, auch des berühmten Geschießes von Cefernförde am 5. April 1849. Drei dänische Kriegsschiffe, das Linienschiff „Christian VIII.“ (84 Kanonen), die Fregatte „Gefion“ (46 Kanonen) und der „Skirrer“ (10 Kanonen), beschossen die beiden kleinen schleswig-holsteinischen Strandbatterien, die zusammen nur über acht Kanonen verfügten. Letztere schoffen aber so wunderbar, daß der Kampf mit der Uebergabe der „Gefion“ und dem Aufstiege des „Christian VIII.“ endete. Die Deutschen hatten während des siebenstündigen Feuers nur einen Todten. Am 17. Oktober 1854 bombardirte die vereinigte englisch-französische Flotte Sebastopol ohne jeglichen Erfolg. Sie fügte den Wällen so gut wie keinen Schaden zu und litt selbst schwer unter dem Feuer der russischen Geschütze. Während der ganzen langen Belagerung Sebastopols ward die Flotte beinahe gar nicht mehr verwendet, sie hatte an dem einen Versuche genug. Noch viel unglücklicher fiel das Bombardement von Sewaborg (Allands-Inseln in der Dniepr) aus, wider dessen Felsenwälle Admiral Napier eine Anzahl von Kugeln schleuderte; ebenso mißglückte die Beschießung von Petropawlowsk durch Admiral Price, der sich aus Mangel selbst erschöpfte. Glücklicher waren die Engländer und Franzosen bei dem Bombardement von Kertsch, das am 24. Mai 1855 in ihre Hände fiel. Die großen Kriege von 1859, 1866, 1870 und 1877/78 haben kein Bombardement von Städten oder befestigten Stützpunkten durch Schiffe aufzuweisen; nur erinnern wir uns, daß 1859 ein französisches Schiff mit einer Strandbatterie an der dalmatinischen Küste ins Gesicht kam und sich nach kurzer Zeit schwer getroffen davon machte. Allerdings gab es damals noch keine Panzerschiffe, deren Furchtbare die Verteidiger Alexandriens nun erfahren haben.

(Verführungsbedeutung.) Aus Petersburg wird der „Boj. Ztg.“ vom 4. d. gemeldet: „In hiesigen Hofkreisen wird jetzt viel gesprochen von Familien-Angelegenheiten, welche sich dieser Tage zwischen den Geschwistern des Kaisers abgespielt haben. Als

Schauplatz diente hierzu ein entlegener Winkel Thüringens, wo die Kinder des verstorbenen Kaisers Alexander II. sich ein Rendezvous — ob zufälliger oder verabredeterweise, weiß man nicht — gegeben haben. Es handelte sich nämlich gewissermaßen um eine Ausöhnung zwischen dem Großfürsten Wladimir und seiner Gemahlin einerseits und Marie, Herzogin von Edinburgh, andererseits. Das Verhältnis zwischen der Großherzogin, der einzigen Tochter des verstorbenen Caren, zu ihren Brüdern, war schon seit lange etwas getrübt, wenn auch von einem förmlichen Konflikt nicht die Rede sein konnte. Da nun die Herzogin gegenwärtig, wie alljährlich zu dieser Sommerzeit, in dem Residenzschloß zu Koburg weilte, und Großfürst Wladimir mit seiner in der Konowalesenz begriffenen Gemahlin sich jetzt in Kissingen aufhält, so wurde diese nachbarschaftliche Gelegenheit benützt, um eine gegenseitige Begegnung zu veranstalten. Die Initiative hierzu ging vom Großfürsten Wladimir aus. Derselbe begab sich nach Koburg, wo er Gast seiner einzigen Schwester gewesen ist. Seine Gemahlin, die Großfürstin Marie Paulowna, konnte ihn dorthin nicht begleiten, da die Kissingener Kur, nach Anrathen der Aerzte, keine Unterbrechung erlauben durfte. Angesichts dieses Umstandes begab sich hierauf die Herzogin von Edinburgh nach Kissingen, um ihre Schwägerin zu sehen und die besten verwandtschaftlichen Beziehungen wieder herzustellen. Jetzt weiß man die Tochter Alexander II. wieder in Koburg, und Großfürst Wladimir und dessen Gemahlin beenden ihren Aufenthalt in Kissingen. So wird hier die ganze Angelegenheit erzählt, über welche seitens des Großfürsten Wladimir an den Kaiser ein eingehender Bericht überliefert worden ist und über welchen der Kaiser sich sehr gefreut haben soll. Uebrigens sei noch bemerkt, daß auch die Witwe Alexander II., die Fürstin Jurjewska, gegenwärtig in Kissingen weilt. Indessen außer einer einmaligen Visite, welche die Kinder des verstorbenen Kaisers, bei der in Rede stehenden Gelegenheit, bei ihr gemacht haben, hat ein weiterer Verkehr zwischen ihnen nicht stattgefunden.

(Der Hof in Jsch) wird dem „B. N.“ wie folgt geschildert: Das Leben des Hofes in Jsch wetteifert, was Einfachheit anbelangt, fast mit dem einer bürgerlichen Familie. Das Tagesprogramm wickelt sich in der Regel, wenige Ausnahmen abgerechnet, in folgender Weise ab. Se. Majestät steht regelmäßig täglich um 5 Uhr Morgens auf. In kürzester Zeit ist mit Zubehören seines greisen Kammerdieners die Toilette beendet. Als Morgenmüßig nimmt Se. Majestät nicht mehr wie früher Kaffee oder Thee, sondern ein Glas Milch. Sodann begibt sich der Monarch in das im Garten der kaiserlichen Villa befindliche Bad, um dort im Bassin ein kaltes Bad zu nehmen. Um dies nimmt kaum eine Stunde in Anspruch. Bis 9 Uhr Morgens ist Se. Majestät ohne Unterbrechung an Schreibtische mit Staatsangelegenheiten beschäftigt, um die täglich früh am Morgen von der Kabinetkanzlei in Wien mittelst Couriers eingelangten Geschäftsstücke sofort zu erledigen. Erst wenn dies geschehen, promeniirt der Herrscher eine Stunde mit Ihrer Majestät und der Erzherrzogin Valerie im Garten, welche zur gleichen Stunde sich dort einfänden. Um 10 oder halb 11 Uhr wird gemeinschaftlich ein aus einer Fleischspeise bestehendes Dejeuner, von dem Se. Majestät jedoch nur in den seltensten Fällen etwas genießt, eingenommen. Ihre Majestät und die Erzherrzogin Valerie verlassen um halb 7 Uhr, spätestens um 7 Uhr Morgens das Lager und nehmen dieselben nach vorgenommener Morgentoilette täglich, wenn das Wetter nicht besonders ungünstig ist, ein kaltes Bad. Bis 9 Uhr Morgens reitet Ihre Majestät sodann in der Reitbahn, während die Erzherrzogin Valerie sich in Gesellschaft der Gräfin Koronis befindet, um hierauf, wie oben erwähnt, mit den kaiserlichen Eltern im Garten zu promeniren. Der Monarch arbeitet nach dem Dejeuner oftmals noch bis 2 Uhr Nachmittags, da er es sich gleichsam zur Pflicht gemacht hat, sein Aftenstück auf die Erledigung warten zu lassen.

Am Abend werden sodann die Geschäftsstücke mit dem am Morgen angelangten Courier nach Wien expedirt. Das Diner findet in Jsch schon um 3 Uhr Nachmittags statt. An demselben nimmt gemeinschaftlich die kaiserliche Familie theil. Nach aufgehobener Tafel unternimmt die kaiserliche Familie Ausflüge zu Wagen oder zu Pferde in die Umgebung von Jsch und werden mit besonderer Vorliebe zumeist die Unterhaltungsorte „Am Strobl“, „Griek“, „Nettenbacher Mühle“ oder „Sofauer Schmiebe“ frequentirt. Die kaiserliche Familie verläßt gewöhnlich schon nach einer kurz zurückgelegten Fahrt die Wagen, um sich zu Fuß und auf Umwegen an einen der früher bestimmten Orte zu begeben, woselbst abseits an einem Tische oft unerkannt die kaiserliche Familie eine einfache Faust einnimmt. Ein Vergnügen gewährt es Fürer Majestät, wenn dieselbe von den Leuten, denen dieselbe auf den bezeichneten Ausflügen begegnet, nicht erkannt wird. Noch ein kurzer Spaziergang folgt, sodann die Rückkehr und vor 9 Uhr Abends befindet sich die kaiserliche Familie in ihrer Villa wieder ein. Se. Majestät begibt sich bekanntlich Punkt 9 Uhr zur Ruhe. Ihre Majestät und Erzherrzogin Valerie etwas später.

(Die Kostüme der Graalsritter.) Aus Baireuth, 9. d. M., wird geschrieben: „Sonntag, um 5 Uhr Nachmittags, findet die erste Probe am Klaviere vom zweiten Akte des „Parsifal“ statt. Die Probe des ersten Aktes im Kostüme ging gestern vortrefflich; es klappte Alles, und der Akt übte musikalisch wie jenseit eine mächtige Wirkung aus. Die Kostüme sind sehr malerisch. Ist man auch Anfangs etwas durch das Uniforme derselben überrascht, so sagt man sich sogleich, daß alle Ritter und Knappen einem Orden angehören. Die Graalsritter und Knappen tragen lange Waffenröcke von graublauer Farbe, einer schönen gedämpften Farbe, dazu Mäntel von Tuch, roth, mit einem Stiche in dunkel Orangegebe; an der rechten Schulter ist eine weiße Taube als Wappen angebracht. Als Kopfbedeckung tragen sie eine Art maurischer Mütze von gleicher Farbe, wie die Mäntel, vorn wie eine Kappe den Kopf umschließend, rückwärts in einen Schleier auslaufend. Die Waffenröcke, die lose und faltig sind, werden durch die Schwertkuppel um die Mitte festgehalten. Die Füße sind mit hellen Lederandalen bedeckt. Parsifal trägt einen kurzen braunen Hürnen-Kittel, Arme und Beine unbedeckt. Lederandalen umhüllen die Füße. Eine hellblonde Perrücke deckt das Haupt, das Gesicht ist barlos. Die wilde braune Kundry trägt einen dunklen, kurzgeschürzten Rock, einen Schlangengürtel und gelbbraunen Mantel. Die schwarzen wüthen Schlangenhaare ringeln sich bis an die Knie um sie herum. Der Graalsaal mit den Rittern an den runden Tafeln, dem Altar mit dem Graalsfäßchen, hinter welchem der leidende Amfortas liegt, macht, namentlich wenn die Dämmerung sich langsam darüber senkt, einen zauberhaften Eindruck. Wenn plötzlich der Lichtstrahl auf den Altar fällt, Amfortas die Schale erhebt und segnend über Alle schwingt, glüht nur die rothe Krystallschale in dem halb dunklen Raume; die Knaben erheben die großen silbernen Weisfaunen und Brodbörbe, um sie segnen zu lassen. Aus der Tiefe spricht der alte Titrel: „D wie hell leuchtet uns heute der Herr!“ Die sanften Stimmen aus der Höhe treten hinzu, man ist tief ergriffen. Es ist Alles durchaus künstlerisch, malerisch schön gedacht und ausgeführt, kein Bühnenpomp, Alles wahr und natürlich scheinend, ein kleines Wunder in seiner Art.“

(Die Nacht ist süß.) Vorgestern Abends fuhr ein junger Arzt von Hütteldorf mittelst Stellwagens in die Stadt. Er saß im vorderen Coupé beim Fenster und rauchte, trotzdem es nicht das Rauchcoupé war, da sich Niemand darüber beschwerte. Als der Stellwagen Baumgarten passirte, stieg eine ältere Dame ein, welche, von einem Tuche sorgfältig zugedeckt, unter dem Arme einen Gegenstand trug. Nachdem sie gezahlt und der Kondukteur sich enternnt hatte, begann sie langsam das Tuch zu lockern,

(12. Fortsetzung.)

Rose Nozier.

Roman nach dem Französischen des Henry Gréville.
Erster Theil.

12.

Die Liebe existirt dennoch, würdiger und reiner als Alles, in der Ehe, so wie Langlois sie für seine Frau empfindet . . .

Rose hatte den Muth, ihr plötzlich eiskalt gewordene Hand in jener des jungen Mannes zu lassen, aber ein schmerzhafter Schauer durchrieselte sie vom Kopf bis zu den Füßen.

— Wohl, sprach er nach einer Pause, wollen Sie mich heirathen, ruhig, glücklich leben? Ich bin nicht sehr reich, aber ich kann es werden. Außer meiner Stellung habe ich ein kleines Vermögen, das von einem mir unbekanntem Wohlthäter herkommt; man sagt, ich habe nur zu arbeiten, um glänzende Aufträge zu erhalten; ich habe, scheint es, Protektion. Im Uebrigen, Madeleine, bin ich unabhängig wie Sie, Niemand kann meine Handlungen tadeln . . .

Sie machte sich von ihm los und setzte sich weg.
— Nun also, antwortete sie, nein! Wenigstens nicht jetzt. Sie verwirren mich mit diesem unvorhergesehenen Antrage . . . Sie wollen, daß ich das Theater verlasse, und es scheint mir, als könnte ich es ebenso wenig aufgeben, wie das Nähen.

— Haben Sie nicht schon ein ganzes Jahr fern von Allen verbracht, was Ihnen so sehr gefällt?

— Ich war krank und dann hoffte ich, dahin zurückkehren zu können. Hören Sie, Juste, lassen Sie mich den Versuch machen; vielleicht komme ich bald zurück,

meines ehemaligen Idols überdrüssig . . . aber ich muß den Versuch machen.

— Sie lieben mich nicht . . . sagte André tief verletzt.

— Ach, was weiß ich? erwiderte sie mit Schmerz. Ich hege mehr Zuneigung für Sie, als Sie vielleicht glauben . . . Ihre Anwesenheit ist mir sehr lieb . . . Aber ich habe in einer so bizarren, so unruhigen Umgebung gelebt . . . verlangen Sie nicht, daß ich so ohne Ueberlegung, ohne Vorbereitung ein neues Leben acceptire.

Sie hatte Recht, vollständig Recht; die Weisheit in Person hätte nichts Anderes sagen können, und André fühlte, wie sich sein Herz zusammenschnürte.

Mit welcher Freude hätte er diese ganze Weisheit für ein Wort der Leidenschaft hingegeben! Er begriff in grausamer Weise, daß diese Ehe, zu der er sich nach so reiflicher Ueberlegung entschlossen hatte, nicht ohne gegen jene Vorurtheile zu kämpfen, die wir, ob wir wollen oder nicht, mit der Muttermilch einsaugen, daß diese Ehe, wenn sie je zustandekäme, für Rose eine Verunstehung wäre. O, wenn er sie hätte überzeugen und in seinen Armen forttragen können, wie dies noch am Tage vorher sein Traum gewesen!

— Sie werden also nach Paris reisen? sprach er mit einer Miene, die er gleichgültig scheinen lassen wollte.

— Ja, morgen. Gönnen Sie mir einige Tage der Ueberlegung, um Umschau zu halten und mir Rechenschaft geben zu können; ich werde Sie nicht lange in Ungewißheit lassen. Sehen Sie, André, fuhr sie fort, indem ihre Stimme sich belebte, ich hasse die falschen Situationen. Ich will, wenn ich Ihre Frau sein soll, es freiwillig werden. Hier, in Ihrer Nähe, wenn ich Sie alle Tage sehe, bin ich Ihrem Einflusse unterworfen, ich gehöre nicht ganz mir an . . .

— Es sei, sagte Juste; im Grunde genommen verlangen Sie nur, was recht und billig ist.

Sie lächelte ihm als Belohnung zu. Sie standen sich mit den Gesichtern gegenüber; er sagte sie bei den Händen und zog sie leidenschaftlich an sich. Der Kopf der jungen Frau lehnte sich an seine Brust mit zärtlicher Vertraulichkeit.

— Ich liebe Sie närrisch, sprach er leise; ich sehe aus wie ein absurder Mentor, wie ein lächerlicher Schulmeister; im Grunde genommen aber bin ich in Ihrer Nähe schwächer als ein Kind . . . Wenn Sie wüßten, wie sehr ich Sie liebe!

Er drückte seine Lippen an ihre weiße Stirne, auf die geschlossenen Augen, auf die von der Ergriffenheit rosig angehauchten Wangen . . . Sie entfernten sich sanft.

— Keine Uebereilung, nicht wahr, mein Freund? sagte sie. Alles zwischen uns muß reiflich erwogen sein! . . .

— Sie sind weiser als ich, sagte Juste, bezauert von diesem Tone des Vertrauens.

— Nun, dann gehen Sie, sagte sie lachend.

— Wann werde ich Sie wieder sehen? fragte der junge Mann.

— Morgen um zehn Uhr, bei der Abfahrt des Zuges.

— Wie? Nicht einmal hier?

— Nein.

Sie ließ sich nicht bewegen, in diesem Punkte nachzugeben. André ging verwirrten Herzens nachhause, freudig und unzufrieden zugleich. Nein, nicht so hatte er sich die Stunde der Verlobung vorgestellt . . .

und dennoch, hatte Rose nicht vollkommen Recht?
13.
Rose reiste in der That am folgenden Morgen ab. André, der sie vor dem Bahnhofe mehr als eine

der Gegenstand fing an, sich zu bewegen und entpuppte sich schließlich als ein kleines, allerliebste Püschchen. Die Dame war auf der dem Arzte entgegengesetzten Seite eingestiegen und saß auch dort beim Fenster. Nach einer Weile forderte sie den Arzt in wenig freundlichem Tone auf, das Rauchen einzustellen, da es hier nicht erlaubt sei. Der junge Mann entgegnete ihr sehr artig, daß sie das Rauchen unmöglich geniren könne, da sie doch weit genug von ihm entfernt sitze und er sich beim Fenster hinauslehne, also der Rauch nicht ins Coupé dringe. Die Dame bestand aber trotzdem auf ihrer Forderung und da der Arzt forttrauchte, rief sie den Kondukteur. Derselbe ersuchte nun den Herrn, das Rauchen einzustellen, worauf dieser erwiderte: „Gut, ich höre auf.“ Er streifte seine Cigarre ruhig ab und steckte sie ein. Dann wandte er sich an die Dame: „Gnädige Frau, ich bitte, es ist nicht erlaubt, Hunde in den Wagen mitzunehmen, wollen Sie so gefällig sein und Ihren Hund hinausgeben.“ „Aber mein Hund genirt Sie ja doch nicht im Geringsten“, entgegnete sie zornig. „Einerlei, es ist nicht erlaubt, ich bestehe darauf, der Hund muß hinaus.“ Da die Dame natürlich keine Miene machte, ihren Liebling hinauszuführen, so rief nun der Arzt den Kondukteur. Als dieser den Hund sah, erklärte er sogleich, er könne nicht dulden, daß Hunde ins Coupé mitgenommen werden, er sei dafür verantwortlich und müsse Strafe zahlen. Da half kein Protestieren, die Dame mußte aussteigen, von dem schallenden Gelächter der übrigen Passagiere begleitet, welches aber weniger ihrer Niederlage galt, als dem giftigen Blicke, den sie, bevor sie das Coupé verließ, dem jungen Arzte zuschleuderte. Der Urheber ihres Zornes aber zündete ruhig seine Cigarre wieder an und rauchte weiter.

(Zalozrand) hatte ein ziemlich drolliges Versehen, auf der Straße von unbekanntem Bekannten loszukommen. Konnte er einem solchen Geneur nicht mehr ausweichen, so begrüßte er ihn freundlich, drückte ihm plötzlich mit einem mephistophelischen Lächeln die Hand und jagte mit einem Seitenblick auf den ersten, besten des Weges kommenden Promeneur leise: „Vergebung, ich rette mich, ich will einem Geneur entkommen.“ Und der düpirtet Siehengelassene lächelte verständnisvoll.

(Gegen den Luxus der Frauen.) Aus Athen berichtet man die Entstehung eines gegen den überhandnehmenden Luxus gerichteten Frauenvereins. Einige hundert Damen der besten Gesellschaftsklassen, meldet man, sind dem Verein beigetreten, eine Thatfache, die unter den unglücklichen attischen Familienvätern den günstigsten Eindruck gemacht hat. Bis jetzt galt die würdige Ballastadt als das Non plus ultra weiblicher Steltheit. Man hungerte, man darbt eher, als man auf all den Tand, mit dem sich die heutige Mode drapirt, hätte verzichten wollen. Nirgends vielleicht in ganz Europa werden mehr echte Spitzen, größere Quantitäten Lyoner Seide und Wiener Handschuhe konsumirt, als in diesen idyllischen Gärten, wo der Gatte eigentlich zu nichts weiter da ist, als die weiblichen Rechnungen zu bezahlen. Das soll nun aufhören. Statt der Seide wird man der billigeren Wolle wieder zu ihrem Ansehen verhelfen. Hauptächlich aber soll der kostspielige Hutchemd vereinfacht werden, indem man die theuren Feder-, Wögel- und sonstigen thierischen Ornamente durch eine geschmackvolle Bandgarnitur oder auch durch eine Wollstickerei zu ersetzen gedenkt. Ferner soll der Handschuhverbrauch, den die Statuten als naturwidrig auf den Index gesetzt haben, auf ein Minimum beschränkt werden.

(Aus einer Tabaktrafik.) Ein alter Herr, der Cigarren zu kaufen kam, ichent die Verkäuferin, welche in der That sehr reizend ist, mit seinen Blicken verschlingen zu wollen. Diese lispelt lächelnd und halbblau: „Es scheint wirklich, daß der Herr ein Liebhaber ist?“ „Kennen“ wäre zutreffender! versetzte der alte Herr mit vielstimmigem Seufzer.

(Wer war der Sieger von Geof-Tepe?) Am 18. Februar l. J. erzählte mir S k o b e l e f f — so wird der „K. Ztg.“ aus Paris geschrieben — hier eine kleine Geschichte, die für seine Art, mit den Leuten zu verkehren und nebenbei auch militärisch recht bezeichnend ist. Ich bediene mich dabei seiner eigenen Worte. Wir sprachen

vom Feldzug gegen Geof-Tepe und ich sagte dabei dem General, daß man auch in der deutschen Armee allmählich aufhöre, ihn als bloßen Haudegen zu betrachten, seit er sich als Sieger von Geof-Tepe auch ein strategisches Denkmal gesetzt habe. Skobeleff antwortete hierauf: „Als Sieger von Geof-Tepe? Wissen Sie, wer eigentlich der Sieger von Geof-Tepe ist? Ich will es Ihnen erzählen. Als ich Geof-Tepe eingeschlossen und mit Schützengräben umgeben hatte, ging es mir sehr schlecht und ich bekam (ipsissima verba) fürchtbare Reile. Die Tefingen machten Massenausfälle und stürzten sich, die blaue Waffe in der Hand, auf meine Schützengräben, sprangen trotz aller Verluste auf die Brustwehr meiner Schützengräben und meckelten dann, höher stehend, meine Leute in den Gräben nieder. Ich wußte gar nicht, wie ich mich gegen diese heldenhafte Angriffe wehren sollte, als ich Nachts durch die Schützengräben reitend, ein Gespräch zweier Soldaten belauschte. Der eine, ein kleiner Kerl, sagte: „Was ist der General doch dumm, daß er uns immer bei Nacht in die Schützengräben stellt; dann springen die Tefingen auf die Brustwehr und schlagen uns von oben todt. Wenn der General uns zehn Schritte hinter die Gräben stellte, so müßten die Tefingen von den Brustwehren in die Gräben hineinpringen und dann könnten wir sie in den Gräben zusammenschleichen.“ Als ich das hörte, ging mir ein ungeheures Licht auf. Ich gab sofort entsprechenden Befehl und am anderen Morgen lagen 2000 Tefingenleichen in meinen Gräben. Die Tefingen aber waren dadurch so entmuthigt, daß ich nun leichtes Spiel hatte. Jetzt wissen Sie, wer der eigentliche Sieger von Geof-Tepe ist. Am anderen Tage gab ich ihm das Georgskreuz.“

(Ein Garibaldi-Haus in Amerika.) Die in Newyork lebenden Italiener begaben sich Ende vorigen Monats in großem Zuge nach dem früher einmal von Garibaldi bewohnten Staten-Island, um dort eine Feierr zum Gedächtniß des verstorbenen Helden und Patriotin zu veranstalten. Der Besitzer des bezeichneten Hauses, der Brauerei-Eigenthümer Bachmann, ein Deutscher, theilte den Italienern mit, daß er das Haus der italienischen Kolonie in Newyork als Geschenk überlasse und nur die eine Bedingung daran knüpfte, daß man dem gegenwärtigen Bewohner des Hauses, Garibaldi's einstigen Partner, die Nutzungszug desselben auf Lebenszeit gewähre. Das Geschenk wurde mit großem Jubel angenommen.

(Die Nürnberger Kunst-Uhr.) Seit einigen Tagen ist das restaurirte mechanische, oberhalb der Uhr der Nürnberger Frauenkirche befindliche Werk, das sogenannte „Männleinlaufen“ in Betrieb gesetzt. Während des Läutens der Mittagsglocke ziehen die Figuren der sieben Kurfürsten, aus einem Portale kommend, an dem auf dem Throne sitzenden Kaiser (Karl IV.), welcher grüßend das Szepter hebt und senkt, langsam vorüber. Auch die Nebenfiguren (Trommler, Pfeifer, Glockenläuter etc.) machen die ihren Funktionen entsprechenden Bewegungen. Die sämtlichen Figuren, außer den in den Zwanziger-Jahren dieses Jahrhunderts aus Holz gefertigten Kurfürsten, wurden im Jahre 1509 von Sebastian Lindenauf aus Kupfer getrieben und von dem Nürnberger Bildhauer Tobias Weiß bei der jüngst stattgehabten Restauration der Frauenkirche renovirt.

(Zugenehme Chemänner) müssen die Hinterwälder sein. Hier ein Gespräch zwischen zwei solchen. A.: Am Tage meiner Hochzeit hörte ich mit dem Tabakfauc auf. Ich sage Dir, das war sehr hart für mich am ersten Tage; aber am zweiten ging es wieder. B.: So? Am zweiten Tage schon — wie kam denn das? — A.: Nun, am zweiten Tage fing ich wieder an, Tabak zu kauen.

(Eine gekränkte Künstlerin.) Aus London wird geschrieben: „Beim letzten Hof-Konzerte im Buckingham-Palaste ward befohlen, den Künstlerin die gewohnte Eingangspforte in das Schloß zu versagen, da selbe für die diensthabenden Offiziere freigehalten werden mußte. Der Künstlerin der Frau P a t t i ward in derbster Weise zurückgestoßen und die berühmte Sängerin gezwungen, durch die Küche und eine ganze Reihe von Souterrain-Lokalitäten den Konzertsaal aufzuzuchen. Frau Patti

Stunde lang mit Ungebuld erwartet hatte, sah sie rasch vorübergehen, in einen Reifemantel gehüllt, das Gesicht mit einem dichten Gazeschleier bedeckt. Sie löste sich ein Billet, drückte dem jungen Mann die Hand und verschwand. Der Zug setzte sich in Bewegung und Alles war vorüber.

Sie hatte immer Recht! Wozu auch die Aufmerksamkeit der Reifenden oder der städtischen Müßiggänger auf sich ziehen? Traurig und schweigend kehrte André in die Wohnung zurück, wo er den Braten verbrennt, der Wein fauer, das Brod abscheulich fand. Die Cigarre, welche folgte, war feucht und ließ sich nicht rauchen; die Arbeit im Bureau war unfähig langweilig und mühsam.

André suchte Brun im Amte auf. Es war eine angenehme Ueberraschung, welche seine Freunde von Zeit zu Zeit dem vortrefflichen Manne bereiteten, der zu gewissenhaft war, um seinen Lederfauteuil zu verlassen, obgleich er in Wahrheit den ganzen Tag über wenig arbeitete.

— Du hier? fragte Marcel, dessen Gesicht sich aufheiterte, als er den Ingenieur erblickte. Nichts Neues?

André schloß die Thüre, versicherte sich dessen, daß sie allein seien, ließ sich in einen anderen Fauteuil nieder, der für die vertraulichen Mittheilungen und Klagen der Einwohner von Chartres bestimmt war, und sagte:

— Sie ist abgereist.

— Wer, um Gottes willen? rief Marcel, die Arme zum Himmel erhebend.

— Fräulein Sorel, sagte ruhig der Ingenieur.

Brun blickte ihn an und ließ die Hände wieder fallen.

— Fräulein Sorel? Du kennst ein Fräulein Sorel?

— Rose Rozier, wenn Dir dies lieber ist, erwiderte André ungeduldig; aber da sie dieses Pseudonym nur im Theater führt und hier unter ihrem wahren Namen lebte, so halte ich es für passender.

Brun blickte den Ingenieur noch immer aufmerksam an. Möglichlich erhob er einen Finger in die Luft und nahm eine ernste Miene an.

— Juste André, mein Freund, sprach er, sage mir die Wahrheit, das wird mehr werth sein; lege ein Geständniß ab, umso mehr, da, wie ich glaube, Du nicht allein deshalb gekommen bist!

André machte eine verdrießliche Geberde; so leicht und angenehm es ist, sein Herz auszuschütten, wenn die Umstände sich dazu darbieten, so unangenehm ist es, aufgefordert zu werden, seine Geheimnisse zu offenbaren. Er sagte kein Wort und spielte mit der Uhrkette.

— Nun? fragte Brun.

— Ich werde Dir nie etwas sagen, selbst wenn ich Dir etwas zu sagen hätte, erwiderte Juste.

— Und warum?

— Weil Du es sofort der Frau Brun wiederholen würdest und dann.

Der glückliche Gatte der Frau Brun brach in ein Gelächter aus.

— Schlimmer Spatzvogel, sagte er zu seinem Freunde, Du weißt wohl, daß ich ihr nur das anvertraue, was ich unter ein zahlreiches Publikum verbreiten will. Bewahre Deine Geheimnisse, mein Freund, das ist Deine Sache; aber sage mir wenigstens, weshalb unsere kleine hübsche Freundin plötzlich abgereist ist, sonst werde ich Dir bemerken, daß es unnütz war, mir von ihrer Abreise Mittheilung zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

vergoß ob dieser Schmach bittere Thränen und erklärte sich, trotz der Anwesenheit des ganzen englischen Hofes, außer Stande, zu fingen, da der plöthliche Uebergang von der heißen Tages-Atmosphäre zur Kellerrluft ihre Kehle affizirt habe. Der Ceremonienmeister erschöpfte sich in Entschuldigungen. Mme. Patti ließ sich herbei, zu fingen, erklärte aber sofort, daß dies das letzte englische Hof-Konzert sei, an welchem sie mitwirke.

Fremdenliste.

— Vom 12. Juli. —

Hotel National. R. Perczy, Gutsb., Jont. — F. Rohnach, Gutsb., Jont. — Frau M. Dienes sammt Sohn, Gutsb., Gutsb., Jont. — J. Oberbauer sammt Gemahlin, Dampfschiff-fabrikant, Biske. — J. Barja, Gutsb., Raab. — E. Kralovanski, Geistlicher, Wien. — G. Mayer, Fabrikant, Wien. — L. Rosenfeld, Fabrikant, Gablonez. — J. Heintzel, Kaufm., Reichenberg. — J. Straub, Kaufm., Marburg. — J. Fuchs, Kaufm., Szabadka. — N. Weber, Kaufm., Kolin. — J. Novak, Kaufm., Hermannstadt.

Hotel zur Stadt Paris. H. v. Ansbach, Rentier, Wien. — H. Daranyi, Priv., Wien. — A. Kohn, Gutsb., Balanka. — J. Klein, Defonom, Apacza. — W. Frey, Maschinenmeister, Belgrad. — J. Beer, Kaufm., Brünn. — J. Fürst, Kaufm., Ung.-Gradiß. — S. Regenbogen, Kaufm., Bafarhely. — J. Sternberg, Kaufm., N.-Károly. — J. Großmann, Kaufm., Wien.

Hotel de l'Europe. J. A. Morelli, Proprietär, Rom. — N. A. Morelli, Priv., Rom. — Dostal, Direkt., Karwin. — M. C. Deschamps, Kaufm., Paris. — Md. Deschamps, Priv., Paris. — N. Chanaovitch, Kaufm., Sophia. — Mad. Chanaovitch sammt Familie, Sophia. — J. Korbul, Akademiker, Klausenburg. — G. Albert, Prof., Bukurest. — A. F. Wygram, Proprietär, London.

Hotel zum Erzherzog Stephan. Frau Gräfin Kun-Fay, Gutsb., Graz. — H. Audaber, Ing., Neufah. — D. v. Bejereby, Gutsb., Bejprim. — A. Horvath, Lehrer, S.-A.-Mihely. — J. Balla, Barrer, Tisa-Nána. — J. Traxelmayer, Oberförster, Mesuth. — J. Szalla, Beamter, Mesuth. — A. Kovács, Defon., Debreczin.

Hotel zum König von Ungarn. J. Lofert, Gutsb., Tata. — J. Adler, Priv., Raab. — W. Rémet, Professor, Komorn. — J. Gutter, Defonom, Mafó. — E. Bollner, Defonom, Zipsen. — L. Mertens, Fabrikant, Wien. — A. Fischer, Fabrikant, Wien. — S. Doctor, Kaufm., Wien. — J. Ditrichstein, Kaufm., Wien. — A. Reich, Kaufm., Preßburg. — J. Hagelmann, Kaufm., Kaposvár. — B. Goitein, Kaufm., Kaposvár. — B. Koch, Kaufm., Lyon. — L. Szeveszery, Kaufm., Fünfkirchen.

Hotel Hungaria. Graf M. Bethume, Priv., Paris. — Frau B. Borjody, Priv., Jobbaháza. — G. Fernau, Direktor, Wien. — M. Sebestyén, Adv., Klausenburg. — Dr. M. Kirchner, Adv., Pakrácz. — M. Muzbron, Adv., Preßburg. — Dr. J. Berkovics, Adv., Großwardein. — Dr. G. Groiß, Adv., Klausenburg. — M. Brückner, Ingenieur, Wien. — S. Rofmann, Ingenieur, B.-Gyarmat. — G. Tarta, Richter, Szentes. — Bierjantelli, Professor, Fiume. — J. Mihályi, Fabrik., Preßburg. — G. Bader, Kaufm., Debenburg. — M. Trebics, Kaufm., Neufah. — A. Günzberg, Kaufm., Abony.

Hotel zum weißen Schwan. L. Valányi, Dampf-mühlhaber, T.-Nána. — D. Tom, Arzt, Ubdar. — J. Bruffi, Fabrik., Gran. — M. Preßburger, Reisender, Wien. — A. Uerményi, Federhändler, N.-Szt.-Miklós. — J. Hertal, Gutsb., S.-Taranya. — A. Rosenzweig, Kaufm., Galas. — M. Spiller, Kaufm., Erlau. — M. Eisler, Kaufm., Tokod. — S. Perlus, Kaufm., Gyöngyös.

Hotel zur Königin von England. Graf Stephan Esterházy, Obergepan, Preßburg. — Graf R. Erddy, Gutsb., Szilvás. — M. Kofny, Gutsb., Alba. — A. Fodor, Gutsb., Fünfkirchen. — P. Baumgarten, Gutsb., Vata. — J. Blum, Gutsb., Fünfkirchen. — L. Borbély, Direktor, S.-Tarján. — J. Braun, Fabrikant, Mesingen. — J. Golubcsics, Priv., Pancsova. — A. Cavalli, Priv., Stockholm. — D. Schuller, Kaufm., Schmölten. — J. Herichmann, Kaufm., Gagenau. — E. Lazanow, Kaufmann, A.-Bece. — G. Stanifcs, Kaufm., A.-Bece. — A. Ganger, Uhrmachersgattin, Wien.

Hotel zum Eiger. A. Fants, Arzt, Fehérvár. — J. Almann, Advokat, Margitta. — L. Hammerichlag, Kaufm., Szegedin. — J. Wöhl, Kaufm., Losonc. — Friedländer, Kaufm., Berlin.

Hotel Pannonia. D. Szilárdy, Gutsb., S.-Tarján. — B. Soós, Komitatsanwall, Szentes. — G. Bárd, Professor, Ubdarhely. — Dr. H. Guthlohn, Arzt, Rosenau. — J. Schick, Güterinspektor, N.-Károly. — J. Speriesly, Geistlicher, Polgári. — J. Korch, Bäcker, Mindhent. — R. Götvös, Beamter, Szt.-Ubdarhely. — A. Bakos, Beamter, Miskolcz. — R. Kittinger, Müllermeister, Szerecs. — L. Blázy, ev. Geistlicher, K.-Körös. — K. Mencsik, Thierarzt, Debreczin.

Hotel zur Stadt London. J. Rosenfeld, Priv., Wien. — A. Ganzl, Doktor, Zpolyag. — J. Sárkany, Gutsb., Gömör. — J. Szakal, Gutsb., Szolnok. — J. Szigeti, Advokat, K.-Szt.-Márton. — J. Kuttay, Beamter, Miskolcz. — J. Bollacsck, Beamter, Wien. — J. Herbert, Kaufm., Hermannstadt. — R. Wagner, Kaufm., Berlin. — W. Karow, Kaufm., Berlin.

Hotel zum goldenen Adler. L. Thury, Gutsb., Baja. — B. Nepecky, Gutsb., Kecsk. — K. Elek, Gutsb., Duznak. — J. Zelenka, Gutsb., Kecsk. — J. Trager, Professor, Speries. — M. Mandl, Kaufm., J.-Verény. — J. Jánosy, Beamter, Monostor. — M. Klein, Jurist, M.-Sziget.

Holzwarth's Hotel Frohner. R. Ricardo, Priv., Amsterdam. — F. Krall, Unternehmer, Szegedin. — A. Wein, Ingenieur, Szegedin. — E. Schwarz, Kaufm., Szegedin. — M. Glajer, Kaufm., Wien. — G. Binf, Priv., Wien. — A. Bianchy, Unterhändler, Wien. — W. Schwabe, Ingenieur, Leesdorf. — M. Fischer, Professor, Beckereck. — A. Starke, Professor, Beckereck. — R. Briar, Inspektor, Prerau. — J. Zajic, Beamter, Prerau. — L. Kürschner, Kaufm., Beckereck. — J. Königsberg, Kaufm., Kaschau. — S. Haas, Kaufm., Komorn. — B. Neumann, Kaufm., Theiskholz. — J. Herzka, Kaufm., Debreczin. — E. Pollak, Kaufm., Páftó. — P. Heller, Kaufm., Hamburg.

Hotel zur Königin Elisabeth. J. Nagy, Gutsb., Temesvár. — G. Somogyi, Gutsb., Szerecs.

Gerichtshalle.

Brepprozess des „Kommunist“.

Budapest, 12. Juli. Zur heutigen Verhandlung waren seitens der Polizei umfassende Vorkehrungen zur Hintanhaltung von Tumulten, wie sie genau vor einer Woche gelegentlich des Brepprozesses gegen den „Sozialist“ vorkamen, getroffen worden, dieselben erwiesen sich indes als überflüssig. Uebrigens mag das freisprechende Verdikt der Geschworenen das meiste dazu beigetragen haben, daß die Ruhe und Ordnung von den Sozialdemokraten, die in großer Anzahl bei der unteren Bastei das Resultat der Verhandlung abwarteten, nicht gestört wurde. Der Verhandlungssaal war nicht so voll, als gelegentlich der vormöchtlichen Verhandlung, die Damen stellten jedoch diesmal ein größeres Kontingent.

Um halb 10 Uhr wurde die Verhandlung eröffnet. Den Vorsitz des Gerichtsenates nahm Vize-Präsident Krüger ein, ihm zur Seite saßen die Botanten Tholdt und Molnár, Notar Krenedics. Die Anklage vertrat Staatsanwalts-Substitut Dr. Julius v. Wlajsis. Die Verteidigung Dr. Alexander Schick. Bei der Konstituierung der Jury begab sich der öffentliche Ankläger seines Rejizierungsrechtes. Die Jury wurde aus den Geschworenen Mich. Prohaska, Karl Verch, Oswald Kantor, Dr. Bela Heinrich, Dr. Rafael Neumann, Alexander Funták, Edm. Anderlik, Karl Kleinlein, Dr. Alexander Ullmann, Mart. Jurtsch, Kornel Stehlo und Karl Milassin gebildet; Erziehungsgeschworene Julius Jungfer und Dr. Ann. Deutsch. Nach Konstituierung der Jury erfolgte das Generalverhör des Angeklagten Rudolph Hoffmann, welcher aus Stockerau in Nieder-Oesterreich gebürtig, 27 Jahre alt, konfessionslos, Hutmacher ist und bisher wegen Preßvergehens nicht abgestraft war. Es wurde sodann die Anklageschrift und die inkriminirten Artikel des „Kommunist“ vorgelesen. Der „Kommunist“ wurde von M. Ruf, M. Weiß und R. Hoffmann herausgegeben und in der Druckerei des Ed. Poldini sen. gedruckt.

Die Anklage lautet auf Aufreizung zum Klassenhaß und gegen die Rechtsinstitution des Eigentums, sowie der Ehe. Zwei Artikel sind es, welche die Oberstaatsanwaltschaft inkriminirte. Der erste Artikel, „Unsere Ziele“, setzt den Zweck des Organes „Der Kommunist“ auseinander und ist mit „Die Redaction“ gezeichnet. Der eingestandene Zweck zielt auf die Bekämpfung der gegenwärtig herrschenden politischen, sozialen und ökonomischen Einrichtungen hin. Die heutige Form des Privateigentums nennt der Artikel den „Ursquell aller Laster und Verbrechen“; weiter sagt er, „die Reichen plündern die Armen, es ist eine Art der Verschönerung zu dem Zwecke, um Alles aufzuhäufen und von den Armen zu erweisen.“ — „Dabei geben sie ihrer Mäuererei geschicktes Ansehen.“ Die Anklage qualifizirt diesen Artikel als die in Article 2 des §. 172 umschriebene Aufreizung gegen die vermögende Klasse und die Rechtsinstitution des Eigentums. Im zweiten inkriminirten Artikel wird die These aufgestellt: Abschaffung des bürgerlichen Eigentums, Aufhebung des Privateigentums; es wird Gütergemeinschaft gefordert und das gesungelte Wort: „Eigentum ist Diebstahl“ definiert; Krieg den Palästen, Frieden den Hütten, mit diesem Rufe schließt der Artikel. In der Nummer vom April wird der Artikel „Grundsätze der Kommunisten“ fortgesetzt. Hier erscheint bereits die „Weibergemeinschaft“ im Programm, Familie und Erziehung gelten für eine „eifelhafte bürgerliche Nbensart“. Der Artikel behauptet, daß die Bourgeoisie das Weib als bloßes „Produktions-Instrument“ betrachtet. Dieser Artikel wird seitens der Anklage ebenfalls im Sinne des obangeführten Paragraphen behandelt.

Der Verteidiger wünschte, daß auch die in der ersten Nummer des „Kommunist“ unter dem Titel „Dynamit-Bomben“ veröffentlichten Citate von Koloman Tiska, Montesquieu, Papp Gregor u. m. A. vorgelesen werden, ließ jedoch nach einer Einwendung des Vorsitzenden dieses Ansuchen fallen. Der Vorsitzende stellte sodann an den Angeklagten die Fragen bezüglich der Autorschaft und Verantwortung der inkriminirten Artikel. Der Angeklagte erklärte, daß der erste Artikel die Arbeit aller Mitarbeiter sei, während der Artikel „Grundsätze der Kommunisten“ von ihm selbst verfaßt wurde. Die Fortsetzung dieses Artikels stammt von dem Nationalökonomem Karl Marx und dem Großindustriellen Friedrich Engels aus London. Letztere schrieben auch die erste Nummer dieses Artikels, doch fand es der Angeklagte in Folge des allzuharshen und provozirenden Tones für gerathen, denselben wegzulassen und mit einem eigenen Produkte zu versehen. Für alle Mittheilungen erklärte der Angeklagte die Verantwortung zu übernehmen.

Verteidiger Dr. Schick legte die Moralitäts- und Dienstzeugnisse des Angeklagten, den Roman „Utopien“ von Thomas More, einen Paß sozialistischer und kommunistischer Zeitungen in deutscher, französischer und italienischer Sprache, die lithographirten Vorträge des Professors Kerkapoly, Lehrbücher von Raub, Schäffle und mehrerer berühmter Nationalökonomem vor, mit dem Ansuchen, daraus einzelne Stellen zu verlesen, um zu beweisen, daß diese viel radikaler den Kommunismus predigen, als die inkriminirten Artikel. Der Gerichtshof ließ bloß ein Dienstzeugniß und ein Zeugniß des Hutmacher-Krankenvereins, welche beide für den Angeklagten günstig lauten, verlesen und schloß damit das Beweisverfahren.

Es folgten hierauf die Maidoyers. Staatsanwalts-Substitut Dr. Wlajsis bewährte eine ausgezeichnete Rednergabe. Er sprach mit Ueberzeugung und erwarb selbst bei den Gegnern der Anklage Beifall. Die Rede lautet wie folgt:

Meine Herren Geschworenen! In dem kurzen Zeitraum von acht Tagen steht der Vertreter der öffentlichen Anklage zum zweiten Male vor Ihnen, um Geseß und Recht gegen solche aufreizende Agitationen zu verlangen und zu erwirken, welche die schwersten sind, mit denen man die Grundorganisation des Staates und der Gesellschaft angreifen kann. Alles, was uns heilig ist, Alles, was vom Wiegenalter der Menschheit bis zu unserem Jahrhundert die Civilisation als Errungenschaft verkündet, ist in den soeben gehörten Lehren der Kommunisten

als Verberben und Verdammniß hingestellt. „Schaffet das Privateigenthum ab“, ertönt einerseits — „schaffet die Institution der Ehe ab“, ertönt andererseits der Ruf des irrenden, allein gefährlichen Hausens, und hiemit erschüttern sie in seinen Grundlagen die moderne staatliche und gesellschaftliche Organisation, welche ohne die Heiligkeit des Eigentums und die Weiße der Ehe keinen Moment bestehen kann. Gibt es kein Privateigenthum und kein Recht und keine Rechtsorganisation, welche das Privateigenthum schützt, dann hört die produktive Kraft auf, es verschwindet die Sparfamkeit, es wird der Arbeitstrieb unterdrückt, es verschwindet der Unernehmungsgeist, die warme Anhänglichkeit an den Boden der Heimath wird ausgerottet. Wenn es keine Familie gibt... ach, die düstere Seite dieses Bildes, diese Karrikatur der Demoralisation und Schamlosigkeit, der Lieblosigkeit und des wilden Eynismus, der Bestialität und Brutalität, wage ich gar nicht vor Ihnen, in edler bürgerlicher Sitte lebende Weltanschauung auszubreiten. Schauernd wendet sich das bessere Gefühl von jener grauen, chaotischen Welt ab, welche ihren Schatten in jener destruktiven Tendenz vorauswirft, deren Vertreter hier vor Ihnen steht. Was würde das Schicksal der Menschheit! Sogar Jene schrecken vor der Verwirklichung ihrer Lehren zurück, welche die Rolle der Verkünder derselben spielen. Sogar Proudhon, Meister der Phrase „La propriété c'est le vol“ (Eigenthum ist Diebstahl), gesteht, ihre Gesellschaftsordnung wäre die Ausbeutung der Starke durch die Schwachen. Schäffle — sicherlich durch seinen bis zum Sozialismus gehenden Radikalismus befangen — sucht im Sozialismus und Kommunismus die Gleichheit der Trägheit, Armut und des Elends. Nach einem solchen Zustande träumend, wollen der Angeklagte und seine Genossen den Rechtsstaat in Trümmer werfen, jenen Rechtsstaat, vor welchem die individuelle Freiheit, das Gewissen, Eigenthum der Familie, die Arbeit heilig sind.

Jener Rechtsstaat, vor welchem jeder Bürger, sei er reich oder arm, Großfabrikant oder Kleingewerbetreibender, Kapitalist oder Arbeiter, gleich ist, welcher dem Arbeiter gemäß dessen Arbeit und Talent Vermögenswohlstand sichert und ihn mit Rechten bekleidet, welcher auch die Jäger unter den Irrlehren des Sozialismus verstreute, hie und da aufblühende Wahrheit nicht von sich zurückweist, sondern acceptirt, wenn er sie für heilsam findet und amalgamirt. Gegen die Grundeinrichtungen dieses Rechtsstaates richten der Angeklagte und seine Genossen den Angriff, indem sie in den Spalten des „Kommunist“ verkünden, die heutige Form des Privateigentums ist die Quelle aller Uebelstände und Verbrechen, und deshalb „muß man das bürgerliche, das Privateigenthum, die Familie abschaffen“ — „die Einrichtung der Ehe aufheben und die Weibergemeinschaft in's Leben treten lassen“ — „die Herrschaft der Bourgeoisie stürzen, das Proletariat zu einer Klasse gestalten und die politische Gewalt an sich reißen.“ Der „Kommunist“ werde, so heißt es im Artikel „Unsere Ziele“, nicht nur eine theoretische, sondern auch eine praktische Thätigkeit entwickeln; welcher Art diese praktische Thätigkeit ist, können Sie, meine G. Herren Geschworenen aus dem Satze folgern: „Die Revolution war verrathen, sobald das Eigenthum als heilig anerkannt wurde; wir fordern deshalb den Vermögens-Kommunismus“; Eigenthum ist Diebstahl. Bald wird wieder von den Lippen des Proletariats die Phrase ertönen: „Krieg den Palästen, Friede den Hütten!“

Meine geehrten Herren Geschworenen! Sie sehen aus diesen Citaten die Prinzipien und das Ziel — wie die praktische Ausführung, welche der Kommunismus verkündet. Ich will mich nicht an Ihre Gefühlswelt wenden, ich rufe Ihnen nicht die blutigen Blätter der Geschichte der französischen Kommune in's Andenken zurück, von denen fast jedes von Brandstiftung, Blutgerüst und Petroleum spricht, ich werde Ihnen nicht ausmalen, was aus unserem Vermögen, Familienlebensglück würde, wenn dem Angeklagten ähnliche fremde Wähler zur Annahme dieser Irrlehren die traditionelle ungarische Schüchternheit empfänglich zu machen im Stande wären.

Ich, als Vertreter des Geseßes, erbitte von Ihrer Wahrheitsliebe und Geseßesachtung nur die Gerechtigkeit, die reine Gerechtigkeit. §. 172 des Strafgesetzes ordnet Jenen zu bestrafen an, der irgend eine Klasse zum Haße gegen die andere reizt, ebenso auch Jenen, der gegen die Rechtsinstitution der Ehe agitirt.

Meine geehrten Herren Geschworenen! Wenn dies Ihre Ueberzeugung ist, woran ich keine Minute zweifle, daß ohne die Heiligthümer des Eigentums und der Ehe der Staat nicht bestehen kann, daß jene Agitationen eben gegen alle jene Errungenschaften gerichtet sind, welche die Grundlagen der Civilisation bilden, welche wir stets nähren, entwickeln müssen — wenn Sie erwägen, daß von Ihrem Beschlusse, von der Weisheit des Volksgerichtes es abhängt, ob den Boden dieses Vaterlandes eine Invasion ausländischer Sozialisten und Kommunisten bedecke oder nicht — wenn Sie erwägen, daß es von Ihrem Beschlusse abhängt, ob aus Ungarns Herzens die Männer der Anarchie ihre gestörten Lehren und Mittel in die Welt senden sollen oder nicht, dann werden Sie, meine geehrten Herren Geschworenen — Bürger unserer Hauptstadt — meine im Namen der staatlichen und gesellschaftlichen Rechtsordnung an Sie gerichtete und auf das Geseß gestützte Bitte erfüllen. Sprechen Sie das „Schuldig“ aus.

Verteidiger Dr. Schick bekämpfte die Berechtigung einer Anklage von juridischem Standpunkte, wies nach, daß die inkriminirten Stellen bloße Citate aus Morus und Proudhon seien und schloß seine Rede mit der Bemerkung, es scheine, daß die Oberstaatsanwaltschaft nicht gegen den Inhalt des Artikels, sondern gegen den Titel des Blattes die Anklage erhob. Als die Oberstaatsanwaltschaft in Erfahrung brachte, daß eine Zeitschrift unter dem Titel „Der Kommunist“ erscheinen werde, war sie auch entschlossen, gleich die erste Nummer zu inkriminiren. Dieser Prozeß gehört zur Kategorie jener ungewöhnlichen Prozesse, die nur bei politischen und sozialen Erschütterungen aufzutreten pflegen. Solcher Art waren die Prozesse, welche unter der Schreckensherrschaft der großen französischen Revolution von dem Oberstaatsanwalt der radikalen Republik Touquille vor dem tribunal revolutionnaire angestrengt wurden. Der öffentliche Ankläger kümmerte sich nicht darum, ob ein Grund zur Verurtheilung vorliege: „Du bist ein Aristokrat — also auf die Guillotine“, war die Parole während der Revolu-

tion. „Du bist Kommunist, ich unterziehe Dich einer Kriminalklage“, war auch das Schlagwort der Oberstaatsanwaltschaft, als die erste Nummer des Blattes erschien. Das ist keine justizielle Anklage, das ist eine Sozialistenhebe. Ungarn ist aber das Land des freien Gedankens, man kann bei uns falsche Ansichten fassen und verbreiten, ohne deshalb bestraft zu werden. Er bittet um die Freisprechung des Angeklagten um so mehr, als der Angeklagte selbst das Blatt eingehen ließ, als er sah, daß die Behörde dagegen die Anklage erhob.

Nach einer kurzen Replik und Duplik sprach noch der Angeklagte, der den Eindruck eines einfachen Handwerksburschen macht. Er jagte, sein „Blath“ sei kein spezielles Arbeiterorgan gewesen und er habe es für seine Aufgabe gehalten, für Menschenrechte und Volkswohl in „agadämischer Denzeng“ zu agitiren.

Der Vorsitzende resumirte hierauf die Verhandlung und übergab 19 Fragepunkte den Geschworenen. Nach dreiviertelstündiger Berathung erschienen die Geschworenen wieder im Saale. Obmann Alex. Funtaf publicirt das gefällte Verdikt, demgemäß der Angeklagte mit acht gegen vier Stimmen, respektive mit sieben gegen fünf Stimmen und zehn gegen zwei Stimmen in den drei Hauptschuldfragen freigesprochen ward. Der Gerichtshof legalisirte das Verdikt durch das hierauf verkündete freisprechende Urtheil und verbieth den öffentlichen Ankläger zur Zahlung der Prozeßkosten und Speise in der Höhe von 174 fl. Einige matte Elfenbein tönnten aus dem Auditorium. Die Verhandlung schloß um halb 4 Uhr Nachmittags. Die Arbeiter verließen in Ruhe und Ordnung das Gerichtsgebäude und die Festung.

Der Kapitalist.

* (Vom Getreidemarkte.) Seit Beginn der Woche verfolgt auf unserem Plage Weizen eine steigende Tendenz und läßt sich in den letzten drei Tagen für effektive Waare ein Preisaufschlag von 30—40 kr. konstatiren. Man war gewillt, die Preissteigerung mit den aus Amerika gemeldeten höheren Notirungen für Terminweizen zu motiviren, doch unterliegt es keinem Zweifel, daß der eigentliche Grund dieser Thatsache viel näher und namentlich in dem Umstände zu suchen sei, daß die Zufuhr wegen Knappheit der Vorräthe auf das Minimum reduzirt ist und daher die Mühlen, um ihren Betrieb fortsetzen zu können, höhere Preise anzulegen bemüßigt sind. In der That befundeten heute Mühlen bei wesentlich gesteigerten Preisen eine rege Kauflust, in deren Folge der Verkehr sich ziemlich lebhaft gestaltete. Auch Lieferungsware ging leblich in die Höhe. Herbstweizen, dessen niedrigster Stand Sonntag 9 fl. 93 kr. gewesen, wurde heute als höchste Notiz mit 10 fl. 25 kr. bezahlt, jedoch ohne diese Notiz behaupten zu können, denn zum Schlusse schwächte der Kurs sich wieder ab.

* (Der Sonntagsverkehr an der Getreidebörse.) Vor einigen Tagen haben zahlreiche Besucher der Kornhalle dem Börserathe eine Eingabe überreicht, in welcher die Bitte gestellt wurde, daß am Sonntag die Kornhalle geschlossen bleibe. Nun scheint dies nicht der einhellige Wunsch der Mitglieder der Getreidebörse zu sein, indem eine zweite, gleichfalls an den Börserath gerichtete Eingabe die Unterbrechung des Geschäftsverkehrs entschieden mißbilligt und dieselbe für nachtheilig hält.

* (Betriebs-einnahmen der ungarischen und gemeinsamen Eisenbahnen im Monate Mai.) Die ungarischen Bahnen haben im Monate Mai 2.418.031 Gulden, die gemeinsamen Bahnen 6.560.758 Gulden eingenommen. Im Vorjahre betrugen die Einnahmen im Mai bei den ungarischen Bahnen um 50.463 Gulden, bei den gemeinsamen Bahnen um 258.707 Gulden weniger.

Steinbruch, 12. Juli. (Original-Bericht der Steinbrucher Borstenviehhandlerehale.) Das Geschäft ist fest. Ungarische, alte schwere 57 1/2—59 kr., junge schwere 60—61 1/2 kr., mittlere 59 1/2 bis 60 kr., leichte 59—60 kr., Baurmaare, schwere 58 kr., mittlere 57 1/2—58 kr., leichte 57 1/2—58 kr., rumänische Bafonyer, schwere 58 bis 60 kr. transito, mittlere 58—59 kr. transito, jährliche schwere 60—60 1/2 kr. transito, mittlere 58 1/2 bis 59 1/2 kr. transito.

Budapester Todtenliste.

Bom 10. Juli. Andreas Szomola, 3 J., Arbeitersohn, 10. Bez., Darmkatarrh. Cäcilie Fazekas, 2 J., Arbeiterstochter, 10. Bez., Keuchhusten. Arpad Szerasinski, 3 J., Arbeitersohn, 9. Bez., Scharlach. Emma Falk, 15 J., Abgeordnetenstochter, 6. Bez., Entkräftung. Ignaz Reichl, 2 J., Arbeitersohn, 6. Bez., Scharlach. Johann Stepih, 47 J., Arbeiter, 5. Bez., Lungenentzündung. Karoline Hasz, 54 J., Schusterstochter, 8. Bez., Tuberkulose. Johann Gazei, 41 J., Bauer, 2. Bez., Darmherzgenital, Tuberkulose. Wenzel Muzsikás, 24 J., Wagner, 8. Bez., Typhus. Mark. Radovan, 60 J., Lehrer, zugereist, Lungenentzündung. Stephan Laczó, 25 J., Schmidt, zugereist, Tuberkulose. Franz Farkas, 7 J., zugereist, Nierenentzündung. Johann Bergert, 22 J., Arbeiter, 6. Bez., Beinbruch. Sophie Szandor, 38 J., Dienstmagd, 9. Bezirk, Ruhr. Theresie Hajós, 49 J., Arbeiterin, 7. Bez., Hundertshaus, Typhus. Joseph Szuti, 36 J., Arbeiter, 10. Bez., Leberkrankheit. Laura Richter, 42 J., Arbeiterin, 9. Bez., Blattern. Julie Kovács, 48 J., Magd, 8. Bez., Herzfehler. Michael Pringer, 49 J., Arbeiter, 9. Bez., Hirnentzündung. Johann Schöffmann, 67 J., pensionirter Beamter, 2. Bez., Altersschwäche. Franz Hefelky, 62 J., Arbeiter, 5. Bez., Tuberkulose. Anna Markovics-Friedmann, 68 J., Witwe, 5. Bez., Leberkrankheit. Eva Gunauer-Heinzel, 54 J., Pannoniamühle, Bauchfellentzündung. Marie Kutil-Haringer, 31 J., Handwerkersgattin, 7. Bez., Schwindel. Emilie Hurp, 17 J., Fabrikantenstochter, 6. Bez., Brustentzündung. Karl Kretsmann, 5 J., 7. Bez., Scharlach.